# Die Dichte der städtischen Siedlungen in Europa.



Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

der

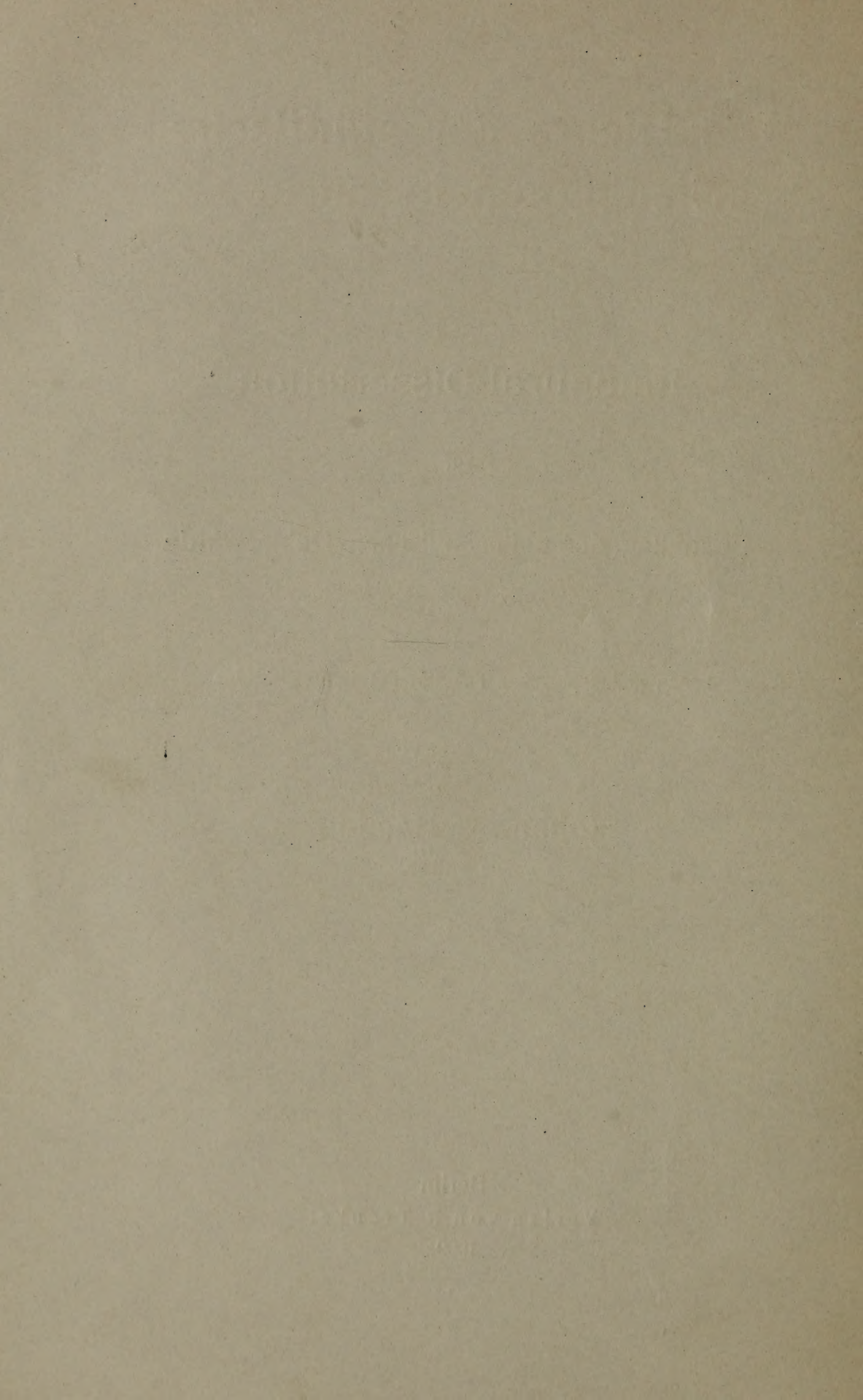
**hohen philosophischen Fakultät der Universität Jena**

eingereicht von

**Johannes Hasting**

aus **Shiloh**.

Berlin
Verlag von R. Trenkel
1909.



# Die Dichte der städtischen Siedlungen in Europa.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

der

**hohen philosophischen Fakultät der Universität Jena**

eingereicht von

**Johannes Hasting**

**aus Shiloh.**

Berlin
Verlag von R. Trenkel
1909.

Genehmigt von der philosophischen Fakultät der Universität Jena auf Antrag von Herrn Professor Dr. Dove.

Jena, den 15. Juni 1908.

Geheimer Hofrat Professor Dr. Linck,
d. Zt. Dekan.

# Einleitung.

So richtig es ist, daß die Dichte der Bevölkerung einen Maßstab für die Beurteilung der „verhältnismäßigen Kultur der Nationen gegenüber andern Völkern“ (A. P. W. Crome, Die Größe und Bevölkerung der europäischen Staaten, 1793, 7, zitiert bei H. Wagner, Lehrbuch der Geographie, 7. Auflage, S. 803) abgibt, so sicher ist es auch, daß diese Kultur vorzugsweise an denjenigen Stellen entsteht und sich entfaltet, wo die Verdichtung der Bevölkerung am stärksten erfolgt, in den städtischen Siedlungen.

„In den Städten strahlt zusammen, verdichtet und beschleunigt sich das Leben eines Volkes nicht bloß mit dem Erfolge, daß es wirksamer und reicher wird, sondern auch mit dem, daß es deutlicher sein Wesen ausprägt und dauernde Zeugnisse desselben hinstellt und der Nachwelt übergibt. Sie bringen das Größte, das Beste und Eigentümlichste desselben zur vollen Geltung“ (Ratzel, Städte- und Kulturbilder aus Nordamerika, Bd. 1 (Leipzig 1876) S. 1. Ein anderes Wort Ratzels, gleichsam aus einer anderen Stimmung heraus gesprochen, dient als Ergänzung: „Die Städteentwicklung bedeutet die Loslösung der Bevölkerung von ihren einfachen, natürlichen Lebensbedingungen. Die Städte müssen von außen her ihre Nahrung zugeführt erhalten, ihre Bewohner sind abhängig von den Schwankungen des Handels und des Verkehrs, ihre Existenz ist eine künstliche im Vergleiche zu derjenigen der Landbewohner“. Das

Städtewachstum „eilt dem Bevölkerungswachstum des Landes voran, läßt die städtische Bevölkerung früher reifen. Daher auch alle Merkmale der Übervölkerung in den Städten: Armut, Entsittlichung, Seuchen, geringe eigene Vermehrung". (Anthropogeographie Bd. 2, S. 458).

In den vorangehenden Worten ist kurz die eigenartige Stellung gekennzeichnet, die die städtischen Siedlungen im wirtschaftlichen, geistigen und sozialen Leben ihrer näheren oder weiteren Umgebung einnehmen. Je stärker diese Siedlungen in einer Landschaft vertreten sind, um so eigenartiger wird diese selber sein. Im folgenden soll uns die Frage beschäftigen, in welcher Weise sich der Anteil des städtischen Elements am Leben einer Landschaft zum Ausdruck bringen läßt; wir beschränken uns dabei auf die Länder Europas.

Allerdings ist der Begriff Stadt selbst innerhalb Europas durchaus nicht einheitlich. Welcher Unterschied besteht zwischen einer west- oder mitteleuropäischen Stadt und etwa einer ungarischen „mit ihren breiten, vielfach ungepflasterten Straßen und ihrem Anhang von Vorstädten und Lehmhütten"! Aber auch in den wirtschaftlich und kulturell am meisten fortgeschrittenen Ländern ist es schwer und wird es immer schwieriger, eine feste Grenze zwischen städtischen und ländlichen Siedlungen zu ziehen; beide gehen immer mehr in einander über, nicht nur in der Kultur, sondern auch rein äußerlich, architektonisch und topographisch. Es bleibt unter diesen Umständen nichts anderes übrig, als einen Maßstab anzuwenden, der der Bevölkerungsstatistik entnommen ist: Ortschaften mit mehr als 5000 Einwohnern werden — jetzt fast allgemein — als Städte bezeichnet.

In geographischem Sinne rechnen wir zu einer Ortschaft alle diejenigen Wohnorte, die mit ihr in räumlichem Zusammenhang stehen. Die Statistik berücksichtigt vielfach nur die politischen Gemeinden; so kommt es nicht selten vor, daß ein Ort, der eine geographische Einheit bildet, nach statistischen Begriffen in mehrere Ortschaften zerfällt.

Leider pflegt selbst in geographischen Werken dieser Auffassung nicht immer Rechnung getragen zu werden. Angaben der Zahl der Großstädte eines Landes pflegen daher meistens wertlos zu sein, da man nicht erfährt, ob die Städte unter geographischem oder rein bevölkerungsstatistischem Gesichtspunkt gezählt sind. Auch bei kleineren Städten muß der Geograph beständig topographisches Material zu Rate ziehen, um den räumlichen Zusammenhang von Ortschaften erkennen und danach die Angaben über die Größe der Einwohnerzahl berichtigen zu können. Das gilt namentlich für industrielle Gebiete, wo Aufsaugungen der umliegenden Wohnorte durch den Hauptort sich ebenso rasch vollziehen, wie wir es an der Peripherie der Großstädte beobachten können.

Aus dem Gesagten geht jedenfalls hervor, daß wir uns an geographische Verarbeitungen der Zählungsergebnisse halten müssen. Da jene den beständigen Wechsel des topographischen Bildes vieler Gegenden zu berücksichtigen haben, sind sie nur mühsam auszuführen.

Eine besondere Schwierigkeit bieten die Fälle, in denen eine Stadt einer räumlich weit ausgedehnten Kommune angehört. Spanien teilt nur für letztere die Volkszahl mit, die die Einwohnerzahl der Stadt oft um ein vielfaches übertrifft. So hatte in Murcia im Jahre 1877 die Gemeinde 91 000 Einwohner, die eigentliche Stadt dagegen nur 18600 Einwohner. Ein ähnliches Verhältnis weist Ravenna im Jahre 1881 auf: die Stadt zählt nur 19000 Einwohner, die Gemeinde dagegen 60 500 Einwohner. Solche Beispiele lassen sich zahlreich anfügen. Jedenfalls beweisen derartige Fälle, daß dem Vorschlage Ratzels, nach dem Vorgang der romanischen Nationen die Volkszahl der Gemeinden als Einwohnerzahl für die geschlossene Ortschaft einzusetzen, nur dann gefolgt werden darf, wenn die räumliche Ausdehnung von Stadt und Gemeinde keine zu große Differenz aufweist. In Ländern wie Belgien und der Schweiz ist das der Fall. Sonst muß auch wieder der Geograph einspringen und mit Hilfe topographischer Karten von der Volkszahl der

Kommune auf die Größe der Ortsbevölkerung zu schließen suchen.

Derselbe Grundsatz, der bei der Abgrenzung der ländlichen von den städtischen Siedlungen befolgt wird, wird angewendet, wenn innerhalb dieser Gruppen gebildet werden, die die verschiedene Bedeutung der Städte veranschaulichen sollen; wir unterscheiden wieder nach der Einwohnerzahl, und zwar:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Städte | mit | 5— 10 000 | Einw. | als | kleine Kleinstädte |
| „ | „ | 10— 20 000 | „ | „ | größere Kleinstädte |
| „ | „ | 20— 50 000 | „ | „ | kleine Mittelstädte |
| „ | „ | 50—100 000 | „ | „ | große Mittelstädte |
| „ | von | 100 000 | „ | an | Großstädte |
| „ | „ | 200 000 | „ | „ | eigentliche Großstädte |

Welchen Umfang man dem Begriff Großstadt gibt, hängt ganz von dem Zeitpunkt ab, den man wählt. Erst die im letzten Jahrzehnt des verflossenen Jahrhunderts rasch erfolgende Zunahme von Städten mit über 100 000 Einwohnern veranlaßte, eine höhere Grenzziffer zu wählen. Da wir unserer Untersuchung das Material von Ende der 80 er und Anfang der 90 er Jahre zugrunde gelegt haben, so hätten wir uns an die niedrigere Grenzzahl halten können. Um aber einen Vergleich mit der Gegenwart zu ermöglichen, haben wir Großstädte im allgemeinen (von 100 000 Einwohner an) und eigentliche Großstädte (von 200 000 Einwohner an) unterschieden.

Es braucht nicht erst ausgeführt zu werden, daß die Einteilung der Städte in die genannten Größenklassen nur ein Notbehelf ist und in vielen Fällen die Höhe der Einwohnerzahl einer Stadt durchaus kein Bild von der Bedeutung des Ortes für das geistige und wirtschaftliche Leben seiner Umgebung gibt; es sei an Kurorte, Universitätsstädte erinnert, ferner an Orte, die wegen ihrer geschichtlichen Vergangenheit häufig aufgesucht werden, wie z. B. die zahl-

reichen Klein- und Mittelstädte der Apenninen-Halbinsel. Aber auch gewerbetreibende Städte finden ihre Bedeutung nicht immer entsprechend ihrer Einwohnerzahl: wo Rohmaterialien gewonnen werden, werden meistens keine so hohen wirtschaftlichen Werte geschaffen als in einem Ort mit gleich großer Bevölkerung, die einen Zweig der Veredelungsindustrie betreibt.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen wenden wir uns unserer Aufgabe zu, der Beantwortung der Frage, in welcher Weise sich der Anteil des städtischen Elements am Leben einer Landschaft zum Ausdruck bringen läßt.

Jede landeskundliche Darstellung berücksichtigt die städtischen Siedlungen, und je ausführlicher sie ist, um so eingehender werden diese einzeln besprochen. Die Namen werden genannt, die Einwohnerzahl angegeben und die geographische und wirtschaftliche Bedeutung der Stadt erläutert. Gerade die Ausführlichkeit, mit der dies geschieht, trägt aber vielfach dazu bei, die Stellung nicht deutlich erkennen zu lassen, die die städtischen Siedlungen als Ganzes innerhalb der Landschaft einnehmen. Schon die Frage, ob ein Gebiet verhältnismäßig viel oder wenig Städte hat, läßt sich dabei schwer entscheiden. In vielen Landeskunden werden daher der Einzelbesprechung der Städte einige Bemerkungen vorausgeschickt, die dem erwähnten Mangel abhelfen sollen.

Zwei Methoden lassen sich da unterscheiden. Die eine geht von der Bevölkerungszahl aus und stellt die städtische Bevölkerung einer Landschaft der ländlichen gegenüber, in Prozenten der Gesamtbevölkerung. Wird dabei keine Unterscheidung nach Größenklassen der Städte vorgenommen, so erhält man natürlich nur einen rohen Maßstab zur Beurteilung der Stellung des städtischen Elements innerhalb eines Landes. Aber die Methode bietet jedenfalls die Möglichkeit eines Vergleichs zwischen mehreren Gebieten. Und erst der Vergleich kann Aufschluß darüber geben, ob in einer Landschaft Städte stärker oder schwächer vertreten sind. Ein Beispiel möge die Vorzüge und Nachteile der

Methode erläutern. Es wohnten Mitte der 90er Jahre in Städten von

| Einw. | 10000 bis 20000 | 20000 bis 50000 | 50000 bis 100000 | über 100000 |
|---|---|---|---|---|
| in der Schweiz | 3 % | 5 % | 7 % | 5 % |
| in Schweden | 3 % | 3 % | 1 % | 5 % |

der Gesamtbevölkerung.

Wir sehen, daß die Bevölkerung der Mittelstädte, namentlich der größeren, in der Schweiz einen viel höheren Prozentsatz der Gesamtbevölkerung ausmacht als in Schweden, daß beide Länder aber in Bezug auf Kleinstädte und Großstädte sich gleichen. Indessen gewinnen wir aus dieser Zusammenstellung kein klares Bild von dem Verhältnis der Größenklassen innerhalb derselben Landschaft; außerdem wird der Vergleich zwischen mehreren Gebieten durch die Bezugnahme auf die beständig sich ändernde Zahl der Gesamtbevölkerung erschwert.

Die andere Methode nennt für jede Landschaft oder Teile derselben die Zahl der Städte nach Größenklassen geordnet. Durch dieses einfache Mittel erhalten wir einen Überblick über das für die Beurteilung des wirtschaftlichen und geistigen Lebens eines Gebietes so wichtige Verhältnis der Größenklassen. Diesen Weg hat, soweit ich sehen kann, zum erstenmal in einer größeren Landeskunde A. Supan eingeschlagen, in seiner Bearbeitung von Österreich-Ungarn (Kirchhoffs Länderkunde von Europa Bd. 2). Hier geht für jedes Gebiet der Einzelbesprechung der städtischen Siedlungen eine Zusammenstellung der Anzahl der Städte voran. Wir geben ein Beispiel wieder, das die Verteilung der städtischen Siedlungen in den verschiedenen Teilen Ungarns zeigt. Diejenige Gruppe, die die Städte von 2000—5000 Einwohner angibt, haben wir weggelassen. Daß die Größenklassen in anderer Weise gewählt sind als von uns, ist für unsern Zweck belanglos.

| | 5—10 000 Einw. | 10—50 000 Einw. | über 50 000 Einw. |
|---|---|---|---|
| Karpatengebirge | 18 | 5 | — |
| Östliches Hochland | 24 | 4 | — |
| Hochland | 42 | 9 | — |
| Tiefland | 120 | 78 | 5 |
| Ungarn | 162 | 87 | 5 |

Die dritte Horizontalreihe faßt die ersten beiden zusammen, ihr steht dann als dem Hochland das Tiefland gegenüber; jenem fehlen nicht nur alle Städte mit über 50 000 Einwohnern, sondern auch die Städte mit weniger als 50 000 Einwohnern sind hier spärlicher vertreten wie dort, das Hochland besitzt nur den dritten Teil von den Kleinstädten des Tieflandes, und sogar nur den achten Teil von dessen mittleren Städten. Das Hochland bringt fast nur kleine Kleinstädte hervor, also Siedlungen, die zur Erzeugung einer höheren Kultur unfähig sind, während anzunehmen ist, daß dem Tiefland die im Verhältnis große Zahl der Mittel- und größeren Städte eine höhere wirtschaftliche und geistige Bedeutung geben werden.

So wertvoll indessen solche Zusammenstellungen auch sind, so ermöglichen sie doch nicht den Vergleich mehrerer Landschaften untereinander. Solche Vergleiche der Anzahl der städtischen Siedlungen können streng nur dann vorgenommen werden, wenn wir die räumliche Ausdehnung der zu vergleichenden Gebiete kennen. Um bei unserem Beispiel zu bleiben: Man erkennt erst dann die wirkliche Überlegenheit des ungarischen Tieflandes gegenüber dem Hochland, wenn man sich klar macht, daß jenes etwa nur den dritten Teil des Hochlandes beträgt. Das Tiefland hat also im Verhältnis nicht dreimal so viel kleine Städte als das Hochland, sondern neunmal so viel, und etwa 25 mal so viel Mittelstädte. Also erst die Beziehung zum Raum gibt uns die Möglichkeit zu einem Vergleich mehrerer Gebiete mit Rücksicht auf die Anzahl der städtischen Sied-

lungen. Wenn man deren Zahl auf eine Einheitsfläche verrechnet, so erhält man einen Maßstab, der ein Urteil gestattet, ob in einer Landschaft städtische Siedlungen stärker oder schwächer vertreten sind als in einer anderen. Es läßt sich auf diese Weise die Dichte der Städte für jedes Gebiet berechnen, ebenso wie man die Dichte des Eisenbahnnetzes eines Landes bestimmt und dadurch erst einen Maßstab für Vergleichungen gewinnt. Als Einheitsfläche wird man eine Raumgröße nehmen, die etwa der Größe einer Landschaft entspricht, die auch Vertreter der höchsten Größenklasse, also Großstädte, in größerer Zahl aufweisen kann; es wird so das Rechnen mit allzu kleinen Zahlen vermieden. Eine Fläche von 10000 qkm eignet sich als Einheitsmaß.

Ich lernte diese Methode in einer Vorlesung Professor Doves über Asien kennen (S. S. 1907); angewandt wurde jene von ihm in einer Studie: „Die Städte des Deutschen Reiches, eine siedlungsgeographische Untersuchung“ (Dtsch. Monatsschrift, Bd. 7 [1904/5], S. 868—875).

Nun gibt uns jede Karte, die die Bevölkerungsdichte eines Gebietes veranschaulicht, einen Anhalt zur Unterscheidung von städtearmen und städtereichen Landschaften: wo die Bevölkerung sich häuft und verdichtet, pflegen Städte zu entstehen, und umgekehrt. Z. B. können wir von vornherein annehmen, daß auf der Pyrenäen-Halbinsel die zentralen Gebiete wenig Städte haben werden, in den peripherischen die Städte um so dichter liegen werden; daß ferner Rußland und die skandinavischen Länder bedeutend ärmer an Städten sind als etwa Mitteleuropa. Es sind jedoch nur die Grundzüge in der Verteilung der städtischen Siedlungen, die sich so erkennen lassen; wollen wir genauer über die Verteilung der einzelnen Größenklassen Bescheid wissen, so müssen wir die obengenannte Methode der Berechnung wählen.

Um die Bedeutung dieser Methode zu erkennen, mögen einige charakteristische Landschaften genannt werden mit der Angabe für die Dichte aller von uns unterschiedenen Größenklassen:

| Einw. | 5000 bis 10 000 | 10 000 bis 20 000 | 20 000 bis 50 000 | 50 000 bis 100 000 | 100 000 bis 200 000 | Von 200 000 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Ostseeprovinzen . . . . . | 0,9 | 0,3 | 0,2 | 0,2 | — | 0,13 |
| Nordostdeutschland . . | 5,0 | 1,8 | 1,1 | 0,3 | 0,21 | 0,07 |
| Österreich. Sudetenländer | 11,2 | 4,2 | 1,0 | 0,3 | — | 0,13 |

Es sind Gebiete von verschiedener räumlicher Ausdehnung, die hier miteinander verglichen sind. Die Zahlen geben zunächst für jedes Gebiet das Verhältnis der Größenklassen. In den Ostseeprovinzen sind kleine Kleinstädte dreimal so häufig wie größere Kleinstädte, und diese wieder liegen nicht so dicht, wie die großen und kleinen Mittelstädte zusammengenommen. In Nordostdeutschland ist das Verhältnis zwischen kleinen und größeren Kleinstädten ein ähnliches wie in den Ostseeprovinzen, und ebenso in den österreichischen Sudetenländern. Dagegen ist in den letzteren und in Nordostdeutschland die Zahl der größeren Mittelstädte im Vergleich zu der der Kleinstädte bedeutend geringer als in den Ostseeprovinzen. Es sind also dieselben Beobachtungen, die man an diese relativen wie an die absoluten Zahlen knüpfen kann. Dagegen können wir mit Hilfe dieser Zahlen weiterhin sagen: In den österreichischen Sudetenländern sind die kleinen Kleinstädte über doppelt so dicht wie in Nordostdeutschland und über zwölfmal so dicht wie in den Ostseeprovinzen vertreten. Annähernd dasselbe Verhältnis zeigt sich auch bei den größeren Kleinstädten. In bezug auf kleine Mittelstädte stehen sich die beiden mitteleuropäischen Gebiete gleich, sie sind den Ostseeprovinzen um das Fünffache überlegen. Größere Mittelstädte weisen in den drei genannten Gebieten eine ähnliche Dichte auf. Bei Großstädten, die nur in Industriegegenden direkt aus der Landschaft herauswachsen, wird man von Dichte nur sprechen können, wenn räumlich weit ausgedehnte Gebiete in Betracht gezogen werden. Durch die Addition der Ziffern für die beiden Klassen von Großstädten erhalten wir die Dichte der Städte von über 10 000 Einwohnern, die Größenklasse von 100 000—200 000 Einwohnern allein genommen ist ja nicht von Interesse.

Nicht ohne Absicht haben wir drei so verschiedene Gebiete herausgegriffen, um an ihnen die Bedeutung der von uns anzuwendenden Methode zu illustrieren. Aus der verschiedenen Dichtigkeit der städtischeu Siedlungen lassen sich bestimmte Schlüsse auf das wirtschaftliche Leben der einzelnen Landschaften ziehen.

Der in der Bodenbebauung und -nutzung bestehende Wirtschaftsbetrieb verteilt die Bevölkerung über den Raum hin, vorwiegend in kleinen Siedlungen. Städte werden unter solchen Verhältnissen nur in geringer Zahl erzeugt, zum Teil durch die Bedürfnisse der Verwaltung und Rechtsprechung. Je mehr sich eine Bevölkerung von den bodennutzenden Wirtschaftsformen trennt und den höheren Stufen des Gewerbes zuwendet, um so zahlreicher entstehen städtische Siedlungen. Die Ostseeprovinzen, Nordostdeutschland, die österreichischen Sudetenländer zeigen uns mit ihren verschiedenen Dichtigkeitsziffern auch verschiedene Stufen der wirtschaftlichen Entwicklung. Das erste Gebiet noch rein landwirtschaftlich, das zweite auf einer höheren Stufe der Bodenbebauung stehend und unter dem Einfluß von industrieller Tätigkeit, das dritte stark von industrieller Tätigkeit erfüllt. Am höchsten steigt die Dichte der städtischen Siedlungen in den eigentlichen Industriegebieten.

Beurteilt man sonst den Anteil, den die industrielle Beschäftigung an dem Leben einer Landschaft hat, gewöhnlich nach der Dichte der Bevölkerung, so besitzen wir dafür einen genaueren Maßstab in der Dichte der städtischen Siedlungen, eben weil diese letzteren der eigentliche Sitz der industriellen Tätigkeit sind. Allerdings ist dies Urteil gefällt auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse West- und Mitteleuropas; wir werden im Verlauf unserer Untersuchung Gebiete kennen lernen, wo es nicht nur industrielle Tätigkeit ist, die eine hohe Dichte der städtischen Siedlungen zustande bringt; wir können jedoch diese Fälle als Ausnahmen betrachten.

Ehe im folgenden Teil die Dichte der städtischen Sied-

lungen in den verschiedenen Ländern untersucht wird, müssen wir einige Bemerkungen vorausschicken.

Da es uns hier darauf ankommt, nur die Grundzüge in der Verteilung und Dichte der Städte zu bestimmen, haben wir unserer Rechnung die größeren administrativen Bezirke zugrunde gelegt, wie sie etwa dem von uns gewählten Einheitsmaße entsprechen (10000 qkm). Allerdings ist die durchschnittliche Größe dieser Bezirke in den einzelnen Ländern sehr verschieden, und damit schwankt auch die Genauigkeit in der Bestimmung von Gebieten verschiedener Dichte.

Es beträgt die durchschnittliche Größe

| | | | |
|---|---|---|---|
| eines County | in Großbritannien | 2 700 | qkm |
| einer Provinz | „ Holland | 3 000 | „ |
| „ „ | „ Belgien | 3 800 | „ |
| „ „ | „ Italien | 4 100 | „ |
| eines Departements | „ Frankreich | 6 200 | „ |
| „ Regierungsbezirks | „ Preußen (ohne Berlin) | 10 000 | „ |
| einer Provinz | „ Spanien | 10 400 | „ |
| „ „ | „ Portugal | 11 100 | „ |
| eines Kronlandes | „ Österreich | 21 000 | „ |
| „ Gouvernements | „ Rußland (ohne Nord- u. Ostgebiet) | 51 000 | „ |

In den Fällen, wo es sich um Gebiete mit geringer Dichte oder gleichmäßiger Dichte der städtischen Siedlungen handelt, ist es ja gleichgiltig, ob wir diese Dichte mit Hilfe größerer oder kleinerer Distrikte berechnen. Wo jedoch die Dichte starkem Wechsel unterliegt, ermöglichen es kleine Bezirke in höherem Grade, genaue Grenzlinien zu ziehen. Besonders war es uns darum zu tun, diejenigen Gebiete möglichst scharf zu bestimmen, in denen die Industrie Städte in ungewöhnlich hoher Zahl erzeugt hat; diese Industriegebiete heben wir deswegen aus ihrer Umgebung heraus, um für diese letztere bezeichnende Werte zu erhalten. In Großbritannien und Belgien z. B. setzt uns die verhältnismäßige Kleinheit der Counties bzw. Provinzen in den Stand,

die Industriegebiete annähernd genau zu begrenzen bzw. auch kleinere Gebiete mit auffallend hoher Städtedichte zu ermitteln. In Deutschland ist das nicht in demselben Maße möglich. Wir haben z. B. die Regierungsbezirke Düsseldorf und Arnsberg als rheinisch-westfälisches Industriegebiet bezeichnet, aber genau genommen gehört der südliche Teil des Regierungsbezirks Arnsberg nicht mehr zu dem Industriegebiet. Dieses erhält also durch unsere Abgrenzung einen größeren Flächeninhalt, verliert aber an Dichte der städtischen Siedlungen. Jedenfalls geht aus diesem Beispiel hervor, daß die als Industriebezirke bezeichneten Gebiete nur mit Anwendung aller Vorsicht hinsichtlich ihrer Ausdehnung und Dichte untereinander verglichen werden dürfen.

In manchen Fällen haben wir nicht die kleineren administrativen Bezirke auf ihre Städtedichtigkeit hin berechnet und danach Gebiete größerer und geringerer Dichte gebildet, sondern wir haben das Land von vornherein in größere Gruppen zerlegt. Es geschah das namentlich bei städtearmen Gebieten wie der skandinavischen Halbinsel oder dann, wenn gut abgegrenzte natürliche Landschaften in Betracht kamen, z. B. das Schweizer Mittelland, das ungarische Tiefland im Gegensatz zu den bergigen Randgebieten.

Bemerkt sei noch, daß wir allen in den Tabellen genannten Ländern und Landschaften die Flächengröße (in 1000 qkm) beigefügt haben.

Die Einteilung Europas erfolgte in folgender Weise:

Mitteleuropa: Deutschland, Österreich, Schweiz, Belgien und Luxemburg, Die Niederlande, Dänemark.
Westeuropa: Frankreich, England.
Osteuropa: Rußland, Skandinavische Halbinsel.
Südosteuropa: Ungarn, Länder der Balkan-Halbinsel.
Südeuropa: Apenninen-Halbinsel, Pyrenäen-Halbinsel.

Selbstverständlich wurde die politische Zusammengehörigkeit nicht so streng durchgeführt als es nach dieser Aufzählung scheinen könnte: Corsica wurde zur Apenninen-

Halbinsel gerechnet, die Kanalinseln zu Frankreich usw. Aber ganz unberücksichtigt wollten wir die politischen Verbände nicht lassen; es wirken ja auch gerade politische Verhältnisse auf die Bevölkerungszahl der Städte nicht unwesentlich ein: man denke an Hauptstädte, Festungsstädte, Garnisonsplätze, Kriegshäfen. Eine besondere Bedeutung kommt der Grenzlinie als zollpolitischer Schranke zu; in Polen z. B. sehen wir, wie durch die vielfach prohibitive Höhe erreichenden Zölle ohne besondere natürliche Begünstigung große Industriestädte erzeugt worden sind. Innerhalb der einzelnen politischen Gebiete suchen wir die natürlichen Gebiete so stark wie möglich hervorzuheben, ebenso wenden wir den Grenzgebieten, wenn nötig, besondere Aufmerksamkeit zu.

Über den Termin, für den das unserer Untersuchung zugrunde liegende Material gilt, müssen noch einige Worte gesagt werden. Das neueste den Städten Europas geltende Bevölkerungsheft der Petermannschen Mitteilungen (Ergänzungsheft Nr. 130) bearbeitet die Zählungen aus der Mitte der neunziger Jahre, es fehlen dabei aber so wichtige Länder wie Österreich-Ungarn und Großbritannien und Irland. Für das Königreich Italien würde das Material sogar aus dem Jahre 1881 stammen. Mit Rücksicht auf den Zweck unserer Untersuchung, die es vor allem auf den Vergleich der einzelnen Länder absieht, sind wir darum auf das Jahr 1890 zurückgegangen. Für dieses oder ihm naheliegende Jahre steht uns Zählungsmaterial für fast alle Länder Europas zur Verfügung. Nur Italien bleibt immer noch um zehn Jahre zurück. Für die größeren Städte der Türkei sind wir allerdings auf Schätzungen der Einwohnerzahl angewiesen, und ebenso für die Städte der pyrenäischen Halbinsel. Bei den Ländern, für die keine Ortsstatistik existiert oder in denen es nicht angängig ist, die Volkszahl der Gemeinde als Ortsbevölkerung einzusetzen, haben wir eine entsprechende Bemerkung angebracht.

Mit der Zahl des Jahres 1890 sind wir allerdings um beinahe 20 Jahre von der Gegenwart abgerückt und dürfen

demnach keine actuellen Ergebnisse von unserer Untersuchung erwarten. Doch kommt es uns auch weniger darauf an als vielmehr die Bedeutung der von uns gewählten Methode für die Siedlungsgeographie zu veranschaulichen. Die Grundzüge in der Verteilung und Dichte der Städte bleiben sich ja auf längere Zeit gleich; auf alle Fälle können die von uns mitgeteilten Zahlen einen Anhalt für Vergleiche mit späteren Zählungen bieten.

Wenn wir uns für das Jahr 1890 entschieden haben als den Zeitpunkt, für den unsere Untersuchung gelten soll, so müssen wir doch bei einem Lande eine Ausnahme machen, bei Rußland. Wir besitzen zwar eine Volkszählung aus dem Jahre 1889, aber die Ergebnisse sind derartig verschieden von denen der nächsten, 1897 abgehaltenen Zählung, daß es geratener erschien, das spätere Material zu verwerten. Bei der Besprechung Rußlands kommen wir noch einmal darauf zurück.

Die von uns berücksichtigten Volkszählungen[1]) fanden im folgenden Jahre statt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Italien | 1881 | Dänemark | 1890 |
| Spanien | 1887 | Östr.-Ungarn | 1890 |
| Monaco | 1888 | Belgien | 1890 |
| Schweiz | 1888 | Luxemburg | 1890 |
| Griechenland | 1889 | Frankreich | 1891 |
| Niederlande | 1889 | Großbrit. u. Irland | 1891 |
| Rumänien | 1889/90 | Norwegen | 1891 |
| Deutschland | 1890 | Bosn. u. Herzeg. | 1895 |
| Portugal | 1890 | Bulg. u. Ostrumelien | 1893 |
| Schweden | 1890 | Montenegro | 1896 |
| Serbien | 1890 | Rußland | 1897 |

Die nicht erwähnten Kleinstaaten[2]) weisen bis 1895 keine städtischen Siedlungen auf.

[1]) Petermanns Mitteilungen. Ergänzungsheft Nr. 107 (1893) und 130 (1899).

[2]) Andorra, San Marino, Lichtenstein.

# Mitteleuropa.

## Deutschland.

Wir beginnen mit Deutschland, das wegen seines Reichtums an verschieden dicht mit Städten ausgestatteten Landschaften sich als Ausgangspunkt für unsere Untersuchung empfiehlt. Wir könnten uns damit begnügen, auf die Seite 10 genannte Abhandlung Professor Doves zu verweisen. Da wir aber einen andern Zeitpunkt gewählt haben, für den das statistische Material gilt, so ist eine nochmalige Angabe der Dichte der städtischen Siedlungen geboten; außerdem verschiebt sich das Bild dieser Dichte durch die Heraushebung der Industriebezirke. Auch die von uns durchgeführte Zugrundelegung kleinerer politischer Gebiete für die Bestimmung der Siedlungsdichte führt bisweilen zu einer abweichenden Abgrenzung städtereicher und städtearmer Gebiete. Im übrigen folgen wir den Ergebnissen Doves.

Die politischen Bezirke, die wir unserer Rechnung zugrunde gelegt haben, sind in den verschiedenen Teilen des Reichs von sehr verschiedener Ausdehnung. Es beträgt durchschnittlich in

| | | | |
|---|---|---|---|
| dem östl. Preußen | der | Regierungsbezirk | 14500 qkm |
| „ westl. „ | „ | „ | 6700 „ |
| Bayern | „ | „ | 9500 „ |
| Württemberg | „ | Kreis | 4900 „ |
| Baden | „ | Bezirk | 3800 „ |
| Elsaß-Lothringen | „ | „ | 4800 „ |
| Königreich Sachsen | die | Kreishauptmannschaft | 3000 „ |

Nach diesen Zahlen ist zu erwarten, daß für den Osten Deutschlands weniger zutreffende Werte zu erzielen sind.

In Tabelle 1 sind zunächst zwei Gebiete genannt, denen Bergbau vereinigt mit Industrie eine besonders hohe Dichte der städtischen Siedlungen gegeben haben. Es sind: 1. der sächsiche Industriebezirk, umfassend die Kreishauptmannschaften Leipzig, Chemnitz und Zwickau, 2. der rheinisch-westfälische Industriebezirk mit den Regierungsbezirken Düsseldorf und Arnsberg. Andere Gebiete von ähnlicher Dichte der städtischen Siedlungen können wir mit Hilfe der von uns benutzten politischen Bezirke nicht hervorheben; z. B. gibt der oberschlesische Industriebezirk dem 13000 qkm umfassenden Regierungsbezirk von Oppeln für die beiden Gruppen von Kleinstädten eine Dichte von nur 9,0 bzw. 4,5.

Ein Vergleich des rheinisch-westfälischen Industriebezirks mit dem sächsischen ergibt einen auffallenden Unterschied: im letzteren sind die Städte unter 10000 Einwohnern besonders stark entwickelt; in ersterem ist der Unterschied in der Dichte von Kleinstädten und Mittelstädten längst nicht so groß. Man kann dieses Vorwiegen kleinster Städte als eine Eigentümlichkeit des Königreichs Sachsen bezeichnen; sie läßt sich auch in der gewerbereichen Kreishauptmannschaft Bautzen, dem sächsischen Anteil an der Oberlausitz, beobachten.

In Kolumne 3 und 4 von Tabelle 1 haben wir, Professor Dove folgend, die beiden Gebiete genannt, die — von den Industriebezirken abgesehen — als die eigentlich städtereichen in Deutschland gelten können: Westdeutschland und Mitteldeutschland.

Westdeutschland in dem von uns angenommenen Umfang umfaßt: Elsaß-Lothringen, Rheinpfalz, Regierungsbezirk Trier mit Birkenfeld, Koblenz, Aachen, Köln, Wiesbaden, Provinz Starkenburg und Rheinhessen, Bezirk Mannheim und Karlsruhe, Schwarzwald- und Neckarkreis.

Zu Mitteldeutschland haben wir gerechnet: die thüringischen Staaten, Regierungsbezirk Minden und Hildesheim, die beiden Fürstentümer Lippe, Provinz Sachsen,

Braunschweig und Anhalt, die Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen, ferner den westlichen Teil der Provinz Brandenburg, den Regierungsbezirk Potsdam und außerdem die ganze Provinz Schlesien.

Tabelle 1.

| 1000 qkm | Einw. | 5000 bis 10 000 | 10 000 bis 20 000 | 20 000 bis 50 000 | 50 000 bis 100 000 | 100 000 bis 200 000 | Von 200 000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 8 | Sächsisch.Industriegebiet | 61,0 | 12,2 | 6,1 | — | 1,2 | 1,2 |
| 13 | Rhein.-Westfälisch. Industriegebiet . . . | 29,6 | 17,5 | 8,4 | 1,5 | 1,5 | 0,70 |
| 67 | Westdeutschland . . | 9,8 | 3,6 | 2,3 | 1,2 | 0,6 | — |
| 123 | Mitteldeutschland . . | 10,3 | 4,7 | 2,9 | 0,2 | 0,24 | 0,24 |
| 37 | Ostpreußen . . . . | 1,6 | 1,4 | 0,27 | — | 0,27 | — |
| 37 | Südostbayern . . . . | 1,6 | 1,9 | 0,27 | — | — | 0,27 |
| 46 | Nordwestdeutschland . | 3,7 | 1,5 | 1,1 | — | 1,2 | — |
| 124 | Nordostdeutschland . | 5,0 | 1,8 | 1,1 | 0,28 | 0,14 | 0,07 |
| 69 | Schwab. Frank. Hessen | 4,6 | 1,7 | 1,2 | 0,44 | 0,15 | — |
| 541 | Deutsches Reich . . | 7,6 | 3,2 | 1,8 | 0,37 | 0,30 | 0,13 |

Ein Vergleich von West- und Mitteldeutschland mit dem Durchschnitt des deutschen Reiches zeigt, daß wir es hier mit zwei Gebieten zu tun haben, die den Durchschnittswert fast in jeder Beziehung weit übertreffen. Die beiden Gebiete, von denen das eine doppelt so groß ist wie das andere, weisen übrigens eine weitgehende Ähnlichkeit auf; nur erscheint Mitteldeutschland für die drei unteren Größenklassen etwas begünstigter, während das Verhältnis sich umkehrt, wenn wir die großen Mittelstädte und die Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern berücksichtigen. Es mag auf den ersten Blick befremdend erscheinen, daß wir auch die ganze Provinz Schlesien zu der städtereichen mitteldeutschen Zone gerechnet haben. Der Regierungsbezirk Liegnitz steht allerdings erheblich unter dem mitteldeutschen Durchschnitt, jedenfalls was Städte unter 10 000 Einwohner anlangt. Berechnen wir aber die Dichte der Städte für ganz Schlesien, so erhalten wir Werte, die den mitteldeutschen fast gleich sind. Wir können also mit Recht von einem städtereichen Gebiet sprechen, das Deutschland durchzieht

von der Ostgrenze bis in den Westen hinein, ohne allerdings das westdeutsche städtereiche Gebiet zu berühren, das sich seinerseits in meridionaler Richtung erstreckt, mit dem Rhein gewissermaßen als Achse. Beide Gebiete ententhalten je einen der oben als Industriebezirke bezeichneten Bezirke.

Um für die übrigen Teile Deutschlands möglichst charakteristische Werke zu erhalten, haben wir zunächst zwei Gebiete ausgesondert, die ganz arm an städtischen Siedlungen sind. Das eine ist die Provinz Ostpreußen, das andere haben wir Südostbayern genannt, umfassend Nieder- und Oberbayern und die Oberpfalz. Auch das bayrische Schwaben hätten wir hinzurechnen können, es weicht aber mit einer Dichte von 9,0 für Städte unter 10000 Einwohnern zu sehr von dem östlichen Nachbargebiet ab. Die beiden genannten städtearmen Gebiete — „echtes Bauernland" — sind nicht nur gleich groß, sondern zeigen auch eine überraschende Ähnlichkeit der Dichteziffern. Das ostpreußische Gebiet steht mit seiner Städtearmut im Gegensatz zu Westpreußen, um so mehr erinnert es an sein östliches Nachbargebiet; wir sehen, wie die für Osteuropa charakteristische Städtearmut[1]) hier auf deutsches Gebiet übergreift. Hinsichtlich der Dichte der städtischen Siedlungen gehört also dieser nordöstliche Zipfel des deutschen Reichs nicht mehr zu Mitteleuropa.

Die zwischen den städtereichen und städtearmen Gebieten liegenden Landschaften haben wir genannt 1. Nordostdeutschland, östlich der Elbe mit Schleswig-Holstein und Hamburg, 2. Nordwestdeutschland, die Provinz Hannover (außer den Regierungsbezirken Hildesheim und Minden) mit Oldenburg und Bremen und dem Regierungsbezirk Münster, 3. Schwaben-Franken-Hessen. Das letzte Gebiet umfaßt die Bezirke Konstanz, Freiburg, von Württemberg den Jagst- und Donaukreis, ferner Hohenzollern, und von Bayern den Regierungsbezirk Schwaben und ganz Franken, außerdem Oberhessen und den Regierungsbezirk Kassel mit Waldeck. Die

[1]) s. S. 41 ff.

Gesamtbezeichnung, die wir diesem Gebiet gegeben haben, ist also nicht ganz zutreffend, wird aber schwer durch eine andere kurze zu ersetzen sein.

Vergleichen wir die drei genannten Gebiete, so ist Nordwestdeutschland am wenigsten dicht mit städtischen Siedlungen ausgestattet; große Mittelstädte fehlen ganz und Städte unter 50 000 Einwohnern sind seltener vertreten wie in den beiden andern Gebieten. Wir hätten übrigens in Nordwestdeutschland noch ein ausgedehntes Gebiet mit geringster Städtedichte aussondern können, die Regierungsbezirke Lüneburg und Hannover, also etwa das Gebiet der Lüneburger Heide; es würde sich um eine Fläche von 17 000 qkm handeln; der Durchschnitt für die Städte des übrigen Nordwestdeutschland würde dann etwas höher sein als in der Tabelle. Nordostdeutschland, Nordwestdeutschland und Schwaben-Franken-Hessen weisen hinsichtlich der Städte von 10 000—50 000 Einwohnern große Ähnlichkeit auf, und auch bezüglich der Städte unter 10 000 Einwohnern sind keine großen Unterschiede vorhanden.

Um nun Vergleiche zwischen den städereichen, -ärmeren und ganz -armen Gebieten ziehen zu können, haben wir die Gebiete mit ähnlicher Städtedichte zusammengezogen: die beiden Industriebezirke, West- und Mitteldeutschland, die beiden städtearmen Gebiete und schließlich die drei letztgenannten mit mittlerer Städtedichte. Wir erhalten folgende Zahlen:

Tabelle 2.

| 1000 qkm | Einw. | 5000 bis 10 000 | 10 000 bis 20 000 | 20 000 bis 50 000 | 50 000 bis 100 000 | 100 000 bis 200 000 | von 200 000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 74 | städtearm . . . | 1,6 | 1,6 | 0,27 | — | 0,10 | 0,10 |
| 255 | mäßigstädtereich | 4,7 | 1,8 | 1,1 | 0,27 | 0,2 | 0,04 |
| 189 | städtereich . . | 10,1 | 4,3 | 2,7 | 0,58 | 0,37 | 0,16 |
| 21 | sächs. u. rhein.-westf. Ind.-Bez. | 41,7 | 15,4 | 7,5 | 0,94 | 1,4 | 0,94 |
| 540 | Deutsches Reich | 7,6 | 3,2 | 1,8 | 0,37 | 0,30 | 0,13 |

Danach nimmt das an Städten ganz arme Gebiet etwa den siebenten Teil Deutschlands ein, das städtereiche da-

gegen mehr als den dritten Teil, und die Landschaften, die eine mäßige Dichte der städtischen Siedlungen aufweisen, nicht ganz die Hälfte. Erst der Vergleich mit andern Gebieten ähnlicher Größe wird zeigen, ob dieses Verhältnis Deutschland als arm oder reich an Städten erscheinen läßt.

Die obenstehende Tabelle ergibt, daß in dem städtereichen Gebiet Deutschlands die Klein- und Mittelstädte etwa doppelt so dicht liegen wie in dem mäßig städtereichen; in bezug auf Großstädte im eigentlichen Sinne ist die Überlegenheit des ersteren bei weitem bedeutender.

## Österreich.

Österreich zerfällt in eine Reihe natürlicher Gebiete von so verschiedenem Charakter, daß über die Zuweisung der größeren administrativen Bezirke kaum ein Zweifel bestehen kann. Leider ist das Königreich Böhmen, der größte jener Bezirke und zugleich der städtereichste, so ausgedehnt (51 967 qkm), daß wir nicht in der Lage sind, die Verteilung und Dichte der städtischen Siedlungen genauer zu untersuchen, sondern uns mit einem Durchschnittswert begnügen müssen. Da auch die benachbarten Gebiete, Mähren und Österreichisch - Schlesien, eine ähnliche Dichte der städtischen Siedlungen aufweisen, so haben wir uns darauf beschränkt, einen Gesamtwert für die Sudetenländer zu geben. Diesen haben wir dann die Karpatenländer, Alpenländer und Adriatischen Länder angereiht, ohne weiter ins einzelne zu gehen. Von den genannten Gebieten ist das letzte nicht mehr zu Mitteleuropa gehörig.

Tabelle 3.

| 1000 qkm | Einw. | 5000 bis 10 000 | 10 000 bis 20 000 | 20 000 bis 50 000 | 50 000 bis 100 000 | 100 000 bis 200 000 | von 200 000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 79 | Sudetenländer . | 11,2 | 4,2 | 1,0 | 0,26 | — | 0,13 |
| 89 | Karpatenländer . | 6,9 | 1,5 | 0,6 | 0,22 | 0,11 | — |
| 111 | Alpenländer . . | 2,0 | 0,8 | 0,5 | — | 0,09 | 0,09 |
| 21 | Adriat. Länder . | 3,8 | 1,0 | 1,0 | — | 0,5 | — |
| 300 | Österreich . . | 5,9 | 1,9 | 0,7 | 0,13 | 0,1 | 0,07 |

Wie schon erwähnt, sind die Sudetenländer das städtereichste Gebiet, dank der hervorragenden Rolle, die hier die Industrie spielt. Wir sehen hier eine direkte räumliche Fortsetzung des städtereichen mitteldeutschen Gebiets. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß die Dichtigkeitsziffern für die Sudetenländer nur Durchschnittswerte sind; in Böhmen ist, wie jede Karte lehrt, der Norden reich und der Süden arm an Städten. Darnach erscheint also Nordböhmen bedeutend begünstigter als Mitteldeutschland. In dem Verhältnis der Größenklassen besteht ein Unterschied zu Mitteldeutschland insofern, als in diesem die kleineren Mittelstädte bedeutend stärker vertreten sind wie hier. Fassen wir die beiden Gruppen der Mittelstädte zusammen und stellen sie den Kleinstädten gegenüber, so finden wir, daß die Mittelstädte in den Sudetenländern stark zurücktreten, wie ein Vergleich mit Mitteldeutschland ergibt, und noch mehr mit Westdeutschland; in dem letzteren Gebiet liegen die Mittelstädte beinahe dreimal so dicht wie in den Sudetenländern; und diese erreichen auch bezüglich der Großstädte nicht entfernt die Dichte der Großstädte in Westdeutschland, ja nicht einmal für ganz Deutschland.

Die Karpatenländer bleiben weit hinter den Sudetenländern zurück, vor allem hinsichtlich der Kleinstädte. Immerhin sind diese hier noch so zahlreich vertreten, daß das Gebiet in scharfem Gegensatz zu dem angrenzenden osteuropäischen Tiefland[1]) steht. Kleine Kleinstädte liegen hier auch noch dichter wie in Nordostdeutschland und größere beinahe ebenso dicht. An Mittelstädten sind die Karpatenländer noch ärmer wie die Sudetenländer.

Recht arm an Städten sind die Adriatischen Länder, die Dichtigkeit gleicht etwa der Nordwestdeutschlands. Da das Gebiet nach Süden und Osten zu nicht natürlich begrenzt ist und keine große Ausdehnung hat, erwähnen wir es nur und lassen keine weiteren Vergleiche folgen.

Ein näheres Eingehen ist ebenfalls nicht angebracht bei den

---

[1]) s. S. 40 ff.

Alpenländern, weil in einem größtenteils mit Gebirgen erfüllten Gebiet Städte spärlich vertreten zu sein pflegen. Ein großer Teil der städtischen Siedlungen gehört hier übrigens Ober- und Niederösterreich an, die kaum zur Hälfte zum Alpengebiet gerechnet werden können.

Vergleichen wir zum Schluß den Durchschnitt Österreichs mit dem des beinahe doppelt so großen Deutschlands! In jeder Beziehung ist dieses überlegen. Schon in bezug auf kleine Kleinstädte; der Unterschied wird aber schon bedeutend für die Städte mit 10—20000 Einwohnern, das Verhältnis beträgt etwa 2:1; für die beiden Gruppen von Mittelstädten steigt es gar auf 3:1. Städte mit über 100000 Einwohnern liegen in Deutschland mehr als doppelt so dicht wie in Österreich.

## Die Schweiz.[1])

Die Einteilung der Schweiz in 24 Kantone, die allerdings von sehr verschiedener Ausdehnung sind, ermöglicht es, die beiden größeren natürlichen Hauptgebiete, das Alpenland und das Vorland, letzteres das Mittelland und das Juragebiet umfassend, annähernd genau zu bestimmen. Zu den Hochlandkantonen werden gerechnet: Wallis, Tessin, Graubünden, Glarus, Schwyz, Uri, Unterwalden. Den Kanton Bern, der sowohl am Alpenland wie am Vorland teilnimmt, haben wir zu den Vorlandkantonen gerechnet, vor allem mit Rücksicht auf die Lage seiner Städte.

Wir erhalten folgende Werte:

Tabelle 4.

| 1000 qkm | | Einw. | 5000 bis 10000 | 10000 bis 20000 | 20000 bis 50000 | 50000 bis 100000 | 100000 bis 200000 | von 200000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 19 | Hochland . . | | 3,2 | — | — | — | — | — |
| 23 | Vorland . . . | | 13,2 | 3,1 | 2,2 | 1,3 | — | — |
| 42 | Schweiz . . . | | 8,6 | 1,7 | 1,2 | 0,72 | — | — |

Hier interessiert uns nun weniger die Zahl für das Hochland, auch nicht für die Schweiz, weil dieser letztere

[1]) Einschl. Liechtenstein.

Wert einen Durchschnitt für zwei zu verschiedenartige Gebiete darstellt, um so mehr aber die Dichte der städtischen Siedlungen des Vorlandes. Wir haben hier einen der wenigen Fälle, wo eine eigenartige, natürliche, gut abgegrenzte Landschaft mit Hilfe der administrativen Bezirke annähernd ihrer Größe nach bestimmt werden kann und also auch den Dichtigkeitsziffern eine weitgehende Genauigkeit zukommt.

Äußerst dicht liegen im Vorlande die Städte beieinander; wir müssen an die bisher betrachteten städtereichen Gebiete erinnern, um eine analoge Häufigkeit der städtischen Siedlungen zu finden. Es ist Westdeutschland, mit dem das Schweizer Vorland eine große Ähnlichkeit zeigt, ja wir können dieses geradezu als eine Fortsetzung Westdeutschlands ansehen. Nur in bezug auf Städte mit weniger als 10 000 Einwohnern ist das Vorland noch erheblich reicher. Auch hier ist es die starke Beteiligung der Bevölkerung an Handel, Gewerbe und Industrie, die die hohe Dichte der Städte verursacht. Wenn der hohen Dichte der Klein- und Mittelstädte — wenigstens für den von uns berücksichtigten Zeitpunkt — nicht das Vorhandensein einer Großstadt entspricht, wie in den andern ebenso städtereichen Gebieten Deutschlands, so sehen wir darin eine Folge der Kleinheit des Schweizer Vorlandes.

## Belgien und Luxemburg.

Es ergeben sich von selbst 2 Gebiete, 1. der Industriebezirk, der den größten Teil des Landes umfaßt; wir rechnen dazu die Provinzen Antwerpen, Brabant, Ost- und Westflandern, Hennegau und Lüttich; 2. das übrige Belgien (Namur, Limburg und Luxemburg), dem wir auch das Großherzogtum Luxemburg zugeteilt haben. Die verhältnismäßige Kleinheit der Provinzen (durchschnittlich 3800 qkm) und die geringen Abweichungen derselben von der Durchschnittsgröße verbürgen eine annähernd genaue Abgrenzung der beiden natürlichen Gebiete. Wir erhalten für die Dichte der städtischen Siedlungen folgende Zahlen:

Tabelle 5.

| 1000 qkm | Einw. | 5 000 bis 10 000 | 10 000 bis 20 000 | 20 000 bis 50 000 | 50 000 bis 100 000 | 100 000 bis 200 000 | von 200 000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 19 | Industriegebiet | 56,2 | 18,0 | 8,0 | 1,6 | 1,1 | 1,1 |
| 13 | Übriges Belgien und Luxemburg | 3,8 | 2,3 | 0,76 | — | — | — |
| 32 | Belgien und Luxemburg | 34,4 | 11,5 | 5,0 | 0,93 | 0,62 | 0,62 |

Das Industriegebiet nimmt also den weitaus größten Teil des Landes ein und gibt daher dem Durchschnitt für Belgien einen so hohen Wert für die Dichte der städtischen Siedlungen. In seiner Ausdehnung erinnert das belgische Industriegebiet an die beiden vereinigten deutschen; vielleicht liegt es an der genaueren Abgrenzung, daß hier die Dichte der Städte größer erscheint als in dem rheinisch-westfälischen Bezirk, obwohl kleine Mittelstädte in diesem etwas stärker vertreten sind als im belgischen. Ein bedeutender Unterschied zwischen den beiden Gebieten besteht hinsichtlich der Dichte der kleinen Kleinstädte. In ihrer Häufigkeit innerhalb des belgischen Industriebezirks erinnern sie ganz an die Verhältnisse im sächsischen Industriebezirk.

Das übrige Belgien, das vorwiegend der unwirtlichen Hochebene im Südosten der Sambre und Maas angehört, ist arm an Städten.

## Die Niederlande.

Auch hier ermöglicht die geringe Ausdehnung der Provinzen eine scharfe Abgrenzung der zu unterscheidenden Gebiete. Doch läßt sich diese bei Holland schwerer vornehmen als bei Belgien, weil die Unterschiede in der Dichte der städtischen Siedelungen nicht so stark sind wie in einem Industrielande.

Wir haben das dichtbevölkerte, den größten Teil der Westküste einnehmende Nord- und Südholland dem übrigen Holland gegenübergestellt.

Tabelle 6.

| 1000 qkm | Einw. | 5000 bis 10 000 | 10 000 bis 20 000 | 20 000 bis 50 000 | 50 000 bis 100 000 | 100 000 bis 200 000 | von 200 000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 5,8 | Nord- und Südholland | 5,2 | 13,8 | 8,7 | 1,7 | 1,7 | 3,5 |
| 27 | Übriges Holland | 7,8 | 3,0 | 3,0 | 0,74 | — | — |
| 33 | Holland | 7,3 | 4,8 | 3,9 | 0,91 | 0,30 | 0,61 |

Nord- und Südholland erweisen sich fast in jeder Beziehung als das städtereichste Gebiet in Holland; nicht nur liegen in diesen beiden Provinzen die Großstädte des Landes, sondern auch Mittelstädte sind etwa dreimal, größere Kleinstädte etwa viermal so dicht vertreten wie im übrigen Holland; dagegen scheint die Zahl der kleinen Kleinstädte in dem städtereichen Teil durch das Vorhandensein so vieler größerer städtischer Siedlungen eingeschränkt zu werden. Der Städtereichtum des westlichen Teils von Holland ist um so bemerkenswerter, als er nicht durch das Vorhandensein von Industrie erzeugt wird, sondern in erster Linie durch Handel und Verkehr. Wir sehen also, wie diese beiden letzteren, allerdings auf einem beschränkten Raum, unter Umständen eine ähnliche Dichte der städtischen Siedlungen hervorrufen können wie diejenige in industriellen Gebieten, jedenfalls, was die Mittel- und Großstädte anlangt; Kleinstädte können ja für Handel und Verkehr kaum in Betracht kommen.

Auch das übrige Holland ist durchaus nicht arm an Städten; wenn wir es etwa mit dem deutschen Gebiet an seiner Ostgrenze vergleichen, erscheint es sogar als städtereich; ja, wir können es dem städtereichen westdeutschen Gebiet direkt an die Seite stellen, nur an kleinen Kleinstädten ist dieses erheblich reicher. Dabei ist zu berücksichtigen, daß dieser Teil Hollands ein rein landwirtschaftliches Gebiet ist. Im einzelnen bestehen natürlich Unterschiede in der Dichte der städtischen Siedlungen; wir haben uns in Tabelle 6 aber nicht mit jenen befaßt, um nicht zu sehr ins einzelne zu gehen. Bemerkt sei aber, daß für alle Gebiete Hollands die zahlreichen kleinen Kleinstädte charakteristisch sind.

Vergleichen wir den Durschnitt Hollands und Belgiens, so ergibt sich für Mittel- und Großstädte eine auffallende Übereinstimmung. Die günstige Verkehrslage Hollands scheint also imstande zu sein, den Vorzug, den Belgien durch seine Industrie hat, auszugleichen. Dagegen ist Belgien bedeutend reicher an Kleinstädten als Holland.

## Dänemark.

Jütland und die dänischen Inseln gehören noch zu Mitteleuropa, aber sie bilden doch schon eine Übergangslandschaft zu den skandinavischen Ländern. Auch in der Dichte der städtischen Siedlungen verrät sich diese Mittelstellung.

Tabelle 7.

| 1000 qkm | Einw. | 5000 bis 10 000 | 10 000 bis 20 000 | 20 000 bis 50 000 | 50 000 bis 100 000 | 100 000 bis 200 000 | von 200 000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 25 | Jütland | 2,0 | 1,6 | 0,4 | — | — | — |
| 13 | Inseln mit Bornholm | 6,1 | 0,8 | 0,8 | — | — | 0,8 |
| 38 | Dänemark (ohne die Färöer) | 3,4 | 1,3 | 0,5 | — | — | 0,26 |

Das Inselgebiet ist also begünstigter als das Festland, dem alle Städte über 50000 Einwohner fehlen. Kleinstädte sind aber in Jütland nicht durchweg weniger dicht als auf den Inseln vertreten. Der Durchschnitt für Dänemark erinnert an Nordwestdeutschland, dem es auch an Größe annähernd gleichkommt; doch ist Dänemark dem Durchschnitt für Südschweden[1]) noch erheblich überlegen, so daß es, was die Dichte der Städte anlangt, eher zu Mittel- als zu Nordeuropa gehört.

[1]) s. S. 43.

# Westeuropa.

## Frankreich.

Wir haben zu Frankreich die englischen Kanal-Inseln hinzugerechnet und das Fürstentum Monaco; abgerechnet ist die Insel Korsika.

Die durchschnittliche Größe der Departements beträgt 6200 qkm. Leider verlaufen die Grenzen derselben vielfach ohne Rücksicht auf die natürlichen Trennungslinien; dieser Übelstand macht sich auch bei der Zusammenfassung der Departements zu größeren natürlichen Gebieten geltend.

Wie ein Blick auf Tabelle 8 zeigt, steht Frankreich im Durchschnitt der Dichte der städtischen Siedlungen erheblich hinter Deutschland zurück, dem es an Flächenraum gleichkommt. Beide Länder gleichen sich in der Dichtigkeit der größeren Mittelstädte, je niedriger die Größenklassen aber werden, desto größer wird, zu Ungunsten Frankreichs, der Unterschied; Städte mit weniger als 10000 Einwohnern liegen in Frankreich nur halb so dicht wie in Deutschland. Auch die Großstädte sind in Frankreich — relativ und absolut — nur halb so zahlreich wie dort.

Ein Vergleich mit Österreich-Ungarn, das dieselbe Bevölkerungsdichte aufweist wie Frankreich, dient vielleicht besser dazu, das Charakteristische in der Dichte der Städte auf französischem Boden zu erkennen. Die Unterlegenheit Frankreichs, und zwar wieder eine beträchtliche, bleibt auch in diesem Falle bestehen für Städte mit weniger als 10000 Einwohnern; die beiden nächsten Größenklassen sind dann in beiden Ländern gleichmäßig dicht vertreten. Nun aber ändert sich das Verhältnis zugunsten Frankreichs, das jetzt seinerseits eine doppelte — für Mittelstädte noch stärkere — Überlegenheit zeigt. Frankreich nimmt also eine Mittelstellung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn ein. Letzterem gleicht es hinsichtlich der Städte von 10—50000 Einwohnern, ersterem hinsichtlich der großen Mittelstädte; in bezug auf

Großstädte steht es zwischen beiden Ländern; in der Armut an Städten mit unter 10000 Einwohnern steht es allein da.

In der Zusammenfassung der Departements zu größeren Landschaften sind wir Supan gefolgt; um aber städtereiche und -ärmere Gebiete möglichst scharf zu sondern, haben wir einige geringfügige Änderungen in der Abgrenzung vorgenommen. So wurden die städtearmen Departements Loire-Jnférieure und Maine-et-Loire von dem bei Supan als Bretagne bezeichneten Gebiet ab- und zu den Westdepartements gezogen. Die Nordostdepartements wurden, ebenfalls mit Rücksicht auf die Verschiedenheit in der Verteilung der Städte, geteilt in 1. die Departements an der deutschen Grenze: Ardennes, Meuse, Meurthe-et-Moselle und Vosges und 2. die Departements der Champagne: Yonne, Côte-d'Or, Haute-Marne, Aube und Marne; allerdings deckt sich die Champagne nicht genau mit der Fläche der genannten Bezirke. Das Territoire de Belfort wurde zu den Ostdepartements gerechnet. Aus den Nord-Departements wurde das industrielle Departement Nord ausgesondert und ferner die Departements Seine und Seine-et-Oise als „Umgebung von Paris".

Die durchschnittlich geringe Ausdehnung der Departements ermöglicht es, zwei Distrikte hervorzuheben, die wir den beiden deutschen und dem belgischen Industrie- und Bergwerksbezirken an die Seite stellen können. Es ist zunächst das oben erwähnte Departement Nord, das ja nur eine Fortsetzung des letztgenannten Industriebezirks bildet. Auch das Departement Pas de Calais hätte diesem französischen Industriegebiet zugerechnet werden können, namentlich wegen der Dichte seiner Mittelstädte; doch haben wir es nicht getan, weil die Dichte der Kleinstädte nicht entfernt an die Beträge heranreicht, die wir bisher bei Industriebezirken gefunden haben.

Wenn wir erwarten, ein zweites an Städten auffallend reiches Gebiet in der Umgebung von St. Etienne zu finden, das ebenfalls den Mittelpunkt eines Industriebezirks bildet, so sehen wir uns in unserer Annahme getäuscht. St. Etienne gibt seinem Departement eine so geringe Dichte der städtischen

Siedlungen, daß dieses kaum unter den benachbarten Departements auffällt. Um so überraschender ist es, in der Umgebung von Paris ein Gebiet zu finden, das den französischen Industriebezirk — nach unserer Tabelle — nicht nur an Ausdehnung, sondern auch an Dichte der Städte von jeder Größenklasse unter 100000 Einwohnern beträchtlich übertrifft. Es ist bekannt, daß große Städte in ihrer Umgebung vielfach städteerzeugend wirken; daß das aber in so starkem Maße geschehen kann, daß, wie in diesem Falle, die Dichte der Städte, auch der Mittelstädte, derjenigen in einem Industriegebiet nichts nachgibt, darauf ist meines Wissens noch nicht hingewiesen worden.

Wir wenden uns nun dem übrigen Frankreich zu. Die Landschaften sind so geordnet, daß der räumliche Gegensatz, der in der Verteilung der städtischen Siedlungen besteht, zum Ausdruck kommt. Der Norden kann als der städtereichere Teil bezeichnet werden gegenüber dem Süden. Allerdings ist der Gegensatz nicht stark, denn die Nord- und Nordwestdepartements, diejenigen an der deutschen Grenze, sowie die Bretagne stehen nicht viel höher als der Durchschnitt von Nordostdeutschland. Nur die Norddepartements verraten durch höhere Dichtigkeitsziffern die Nachbarschaft des Industriegebietes. Von den genannten Gruppen ist die Bretagne die am wenigsten günstig stehende Landschaft.

Tabelle 8.

| 1000 qkm | Einw. | 5000 bis 10 000 | 10 000 bis 20 000 | 20 000 bis 50 000 | 50 000 bis 100 000 | 100 000 bis 200 000 | von 200000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 5,7 | Norddepartement | 26,0 | 10,4 | 5,2 | 1,7 | 3,4 | — |
| 6,1 | Umgebung von Paris | 39,1 | 13,0 | 6,5 | 3,3 | — | 1,6 |
| 32 | übrige Norddepts. | 6,2 | 3,7 | 1,2 | 0,62 | — | — |
| 43 | Nordwestdepts. | 5,1 | 2,1 | 1,4 | 0,23 | 0,5 | — |
| 34 | Bretagne | 3,9 | 1,8 | 0,9 | 0,6 | — | — |
| 23 | Nordostdepts. (an d. deutsch. Grenze) | 5,7 | 2,2 | 1,8 | 0,44 | — | — |
| 38 | Nordostdepts. (Depts. d. Champagne) | 1,9 | 1,6 | 0,27 | 0,54 | 0,3 | — |
| 49 | Ostdepts. | 2,4 | 2,7 | 1,0 | — | 0,2 | 0,2 |
| 38 | Alpendepts. | 1,0 | 1,0 | 0,52 | 0,26 | — | — |

| 1000 qkm | Einw. | 5000 bis 10 000 | 10 000 bis 20 00 | 20 000 bis 50 000 | 50 000 bis 100 000 | 100 000 bis 200 000 | von 20 0000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 45 | oberen Zentraldepts. | 2,0 | 2,2 | 0,45 | — | — | — |
| 53 | unteren Zentraldepts. | 3,2 | 0,8 | 1,1 | 0,37 | — | — |
| 59 | Südwestdepts. | 1,7 | 0,7 | 0,9 | — | 0,2 | 0,2 |
| 62 | Westdepts. | 1,3 | 1,3 | 1,1 | 0,32 | 0,2 | — |
| 61 | Mittelmeerdepts. und Monako | 5,3 | 1,4 | 1,7 | 1,0 | — | 0,2 |
| 528 | Frankreich | 3,7 | 1,9 | 1,1 | 0,38 | 0,15 | 0,08 |

Bezeichneten wir den Süden Frankreichs als städtearm, so gilt das mit einer Einschränkung: der französische Anteil am Mittelmeergebiet ist wieder reicher an Städten. Namentlich die Dichte der Mittelstädte fällt auf, sie ist hier größer als fast in allen andern Landschaften. Ein erhöhtes Interesse erhalten die Zahlen für das französische Mittelmeergebiet, wenn wir sie mit denen für den Durchschnitt Nord- und Mittelitaliens (s. Tabelle 17) vergleichen, die als charakteristisch für einen Teil des Mittelmeergebietes gelten können. Wir sehen eine große Ähnlichkeit der Werte und erkennen also auch in der Dichte der städtischen Siedlungen die Verwandtschaft des um die Rhonemündung liegenden Gebiets mit den Mittelmeerländern.

Abgesehen von dem genannten Gebiet ist der Süden und die Mitte Frankreichs arm an Städten. Es ist schwer, die Grenze gegen den städtereicheren Norden zu ziehen, jedenfalls verläuft sie nördlich der Loire und steigt in der Champagne pouilleuse am höchsten nach Norden an. Ebenso schwierig ist es, innerhalb des ausgedehnten städtearmen Gebiets noch weitere Unterscheidungen hinsichtlich der Dichte der städtischen Siedlungen vorzunehmen. Ausgedehnte Landschaften, wie die Südwestdepartements, die oberen Zentral- und Ostdepartements, bringen nicht einmal eine größere Mittelstadt hervor. Am dünnsten liegen die kleinstädtischen Siedlungen — abgesehen von den Alpendepartements, die am besten nicht zum Vergleich herangezogen werden — in den West- und Südwestdepartements; etwas stärker sind sie in den unteren Zentraldepartements vertreten, aber auch dort nur die Städte mit weniger als 10 000

Einwohnern, die Städte mit 10—20000 Einwohnern liegen dort dafür so wenig dicht wie sonst kaum in einer Landschaft Frankreichs. Ein Vergleich der beiden Gruppen, die wir aus den Nordostdepartements gebildet haben, zeigt übrigens, daß eine solche Trennung wegen der Verschiedenheit der beiden Gebiete in bezug auf die Dichte der Städte berechtigt und notwendig ist.

Zum Schluß stellen wir die Hauptgebiete, die in Frankreich unterschieden werden können, zusammen: 1. das nordfranzösische Industriegebiet und die Umgebung von Paris; 2. das Gebiet mit mäßiger Städtedichte: die Nord- und Nordwestdepartements, die Bretagne und der schmale Saum an der deutschen Grenze, dazu kommen die Mittelmeerdepartements; 3. das übrige Frankreich, aus den Gebieten größter Städtearmut bestehend.

Tabelle 9.

| 1000 qkm | Einw. | 5000 bis 10000 | 10000 bis 20000 | 20000 bis 50000 | 50000 bis 100000 | 100000 bis 200000 | von 200000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 12 | Norddep. u. Umgebg. v. Paris | 32,8 | 11,8 | 5,9 | 2,5 | 1,7 | 0,84 |
| 173 | nördl. Frankr. u. Mittelmeerdep. | 5,2 | 2,2 | 1,4 | 0,58 | 0,12 | 0,06 |
| 343 | Mittel- u. Südfrankreich . . | 1,9 | 1,4 | 0,8 | 0,2 | 0,12 | 0,06 |
| 528 | Frankreich . . | 3,7 | 1,9 | 1,1 | 0,38 | 0,15 | 0,08 |

Das städtearme Gebiet nimmt also etwa zwei Drittel von ganz Frankreich ein; das übrige Drittel steht in der Dichte seiner Städte nur wenig höher als das Gebiet, das wir in Deutschland mäßig städtereich nannten. Ein größeres städtereiches Gebiet wie West- und Mitteldeutschland hat Frankreich überhaupt nicht aufzuweisen. Deutlich spiegelt sich in diesen Tatsachen die wirtschaftliche Unterlegenheit Frankreichs Deutschland gegenüber, und wir erkennen den im Verhältnis zu Deutschland geringen Grad, in dem in Frankreich die industrielle Tätigkeit entwickelt ist.

Tabelle 9 gestattet einen genaueren Vergleich zwischen den beiden größeren Gebieten, die wir unterschieden haben. Etwa doppelt so dicht liegen die Städte in dem städtereicheren Teil. Nur die Großstädte machen eine Ausnahme, sie sind in beiden Gebieten gleich dicht vertreten und beweisen damit, daß ihre Existenz von andern Bedingungen abhängig ist als die der Klein- und Mittelstädte.

## Die britischen Inseln.

Das Gebiet der britischen Inseln fällt mit dem des Vereinigten Königreichs zusammen; nur die Kanalinseln, die wir bei Besprechung von Frankreich schon berücksichtigt haben, kommen in Wegfall. Bei Bestimmung der Durchschnittsdichte der städtischen Siedlungen für die britischen Inseln haben wir die Färöergruppe mit in Rechnung gezogen.

Bei dem starken Wechsel der Dichte der städtischen Siedlungen innerhalb der britischen Inseln trifft es sich glücklich, daß die größeren Verwaltungsgebiete sowohl in England wie in Schottland und Irland von geringer Ausdehnung sind; es betragen die Counties durchschnittlich in

| | | |
|---|---|---|
| England | 2750 | qkm |
| Schottland | 2390 | „ |
| Irland | 2630 | „ |

Wir können also hoffen, ein auch im einzelnen zutreffendes Bild von der Dichte der Städte für alle Landesteile zu erhalten.

Vergleichen wir den Durchschnitt der britischen Inseln mit dem Deutschlands, so ergibt sich für jede Größenklasse eine bedeutende Überlegenheit des ersteren Gebiets. Großstädte weisen eine doppelte Dichte auf; noch größer wird der Unterschied, wenn wir die großen Mittelstädte ins Auge fassen; bei Städten von 10—50000 Einwohnern beträgt er wieder das Doppelte. Am geringsten ist der Unterschied bei Städten mit unter 10000 Einwohnern. Zusammenfassend

können wir sagen: Abgesehen von kleinen Kleinstädten sind alle Größenklassen auf den britischen Inseln etwa doppelt so stark vertreten wie in Deutschland.

Auch ein Vergleich mit Frankreich möge folgen. Gegenüber diesem Land weisen die britischen Inseln eine dreifache — für kleine Kleinstädte eine geringere, sonst höhere — Überlegenheit auf.

Wir wenden uns nunmehr der Verteilung der Städte innerhalb des Gebiets von Großbritannien und Irland zu.

In der Einteilung des Gebiets sind wir im wesentlichen Supans Vorschlägen gefolgt; aus Rücksicht auf die Verteilung der Städte mußten einige Änderungen erfolgen. So wurde ein südwalesscher Hütten- und Industriebezirk aus den Grafschaften Monmouth und Glamorgan gebildet, Somerset und Gloucester wurden zu Südengland gerechnet. Aus diesem haben wir — ähnlich wie bei Paris — die nächste Umgebung der Hauptstadt abzusondern gesucht, nämlich die Metropolitangrafschaften Middlesex und Surrey; allerdings bilden diese nur den westlichen und südwestlichen Teil der Umgebung Londons; die Grafschaften Kent und Essex sind zu ausgedehnt, um hinzugerechnet werden zu können. So haben wir darauf verzichten müssen, die Städtedichte der Umgebung Londons zu bestimmen, aber durch die Heraushebung eines kleinen, aber städtereichen Teils dürfen wir zutreffendere Werte für das übrige Südengland zu erhalten hoffen. Zu dem „englischen Industriebezirk“ wurde die ähnliche wirtschaftliche Verhältnisse und eine ähnliche Städtedichte aufweisende Grafschaft Durham gerechnet, wenn sie auch räumlich von ihm getrennt ist. Schließlich haben wir das von Supan als „nordenglisches und südschottisches Bergland“ bezeichnete Gebiet entsprechend der verschiedenen Verteilung der Städte in einen englischen und schottischen Teil geschieden. Die Größenangaben für die vier schottischen Gebiete verstehen sich ohne das Areal der Binnengewässer; letzteres wurde aber bei Angabe der Größe der britischen Inseln berücksichtigt.

Wir erwähnen zunächst die Industriegebiete. Das größte von ihnen, das englische, erreicht eine Ausdehnung, die der Hälfte von Westdeutschland fast gleichkommt. Vergleichen wir das Verhältnis der Größenklassen, so fällt hier im Gegensatz etwa zum belgischen und rheinisch-westfälischen Industriebezirk das starke Vorherrschen von Mittel- und Großstädten auf. Die beiden Klassen von Mittelstädten liegen hier etwa doppelt so dicht wie in Westdeutschland die beiden Gruppen von Kleinstädten. Und Städte mit über 100 000 Einwohnern sind hier relativ häufiger als dort die Mittelstädte zusammengenommen. Der schottische Industriebezirk hat die Größe des sächsischen, er zeigt übrigens nicht eine solche Dichte der Mittelstädte wie der englische. Der südwalessche Hütten- und Industriebezirk ist wenig ausgedehnt; die geringe Dichte der kleinen und große Dichte der größeren Mittelstädte fällt hier auf.

Wir gehen nun zu den anderen Gebieten über. Süd-England ist die größte der von uns in England unterschiedenen Landschaften. Sie beträgt etwa die Hälfte von Westdeutschland, übertrifft dieses aber hinsichtlich der Dichte der Städte um ein bedeutendes. Die Städte von 10 bis 100 000 Einwohnern liegen hier etwa dreimal so dicht wie dort. Nun wird ja diese hohe Dichte zum Teil dem Einfluß der Hauptstadt zuzuschreiben sein, den wir, wie oben erwähnt, nicht ganz haben ausschalten können. Die Zahlen für die Metropolitangrafschaften zeigen ja, daß auch hier die Hauptstadt in hohem Grad städteerzeugend wirkt; denn selbst wenn wir uns die Zahl der Städte in Middlesex und Surrey auf eine dreimal größere Fläche verteilt denken und also nur den dritten Teil der für die beiden Grafschaften mitgeteilten Dichte erhalten, so sind das immerhin Beträge, die für Städte von 10—100 000 Einwohnern der Dichte der Umgebung von Paris gleichkommen.

Tabelle 10.

| 1000 qkm | Einw. | 5000 bis 10 000 | 10 000 bis 20 000 | 20 000 bis 50 000 | 50 000 bis 100 000 | 100 000 bis 200 000 | von 200 000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 32 | engl. Industriebezirk . . | 35,8 | 26,9 | 18,2 | 6,7 | 2,2 | 2,2 |
| 3,5 | südwales. Industriebezirk | 31,7 | 34,6 | 2,9 | 11,5 | 2,9 | — |
| 7,3 | schottisch. Industriebezirk | 27,2 | 19,0 | 4,1 | 2,7 | — | 2,7 |
| 2,7 | Metropolit. Grafschaften | 40,7 | 40,7 | 40,7 | 7,4 | 3,7 | 3,7 |
| 35 | Südengland . . . . . . | 13,9 | 10,2 | 6,7 | 2,0 | 0,6 | 0,3 |
| 16 | Südwestengland . . . | 11,6 | 6,7 | 1,8 | — | 0,6 | — |
| 28 | Ostengland . . . . . . | 5,8 | 3,6 | 1,8 | 1,1 | 0,4 | 0,4 |
| 23 | Bergland von Wales . . | 7,9 | 2,2 | 1,3 | — | — | — |
| 11 | nordengl. Bergland . . | 11,7 | 7,2 | 2,7 | — | — | 0,9 |
| 14 | südschott. Bergland . . | 4,1 | 2,1 | 1,4 | — | — | — |
| 8,3 | Ostabfall des schottischen Hochlandes . . . . | 4,8 | 3,6 | 1,2 | — | 2,4 | — |
| 47 | schottisches Hochland und Inseln . . . . | 1,5 | — | 0,4 | — | — | — |
| 84 | Irland . . . . . . . . | 3,0 | 1,2 | 0,4 | 0,1 | — | 0,2 |
| 315 | Brit. Inseln einschl. Färöer | 9,8 | 6,6 | 3,7 | 1,3 | 0,48 | 0,48 |

Von Interesse ist es zu sehen, wie die an Südengland angrenzenden Landschaften die bescheidenere Stellung, die sie im wirtschaftlichen Leben einnehmen, in der geringeren Dichte ihrer Städte zum Ausdruck bringen. Südwestenglands Kleinstädte stehen in der Dichte noch über dem britischen Durchschnitt, aber Mittelstädte sind nur spärlich vertreten, größere überhaupt nicht. In Ostengland stehen die Städte mit unter 100 000 Einwohnern schon erheblich unter dem Durchschnitt, die Dichte ist aber für alle vier Größenklassen noch höher als die Nordostdeutschlands. Am ärmsten an Städten ist innerhalb des eigentlichen Englands das Bergland von Wales, große Mittelstädte fehlen ihm ganz. Immerhin bekundet auch dieses Gebiet in seinem Reichtum an kleinen Kleinstädten eine gewisse Verwandtschaft mit seinen Nachbargebieten. Der Norden Englands ist dann wieder etwas reicher an Städten: Bergbau und Industrie geben ihm eine Dichte, die der von Südwestengland um ein geringes überlegen ist.

Sobald wir aber schottischen Boden betreten, ändern sich die Verhältnisse: wir haben es hier mit einem ganz städtearmen Land zu tun. Sehen wir von den Lowlands ab, so bringt keine Landschaft in Schottland große Mittelstädte hervor, und auch die Dichte der Städte unter 50 000 Einwohnern ist fast durchweg geringer als im Bergland von Wales. Den größten Teil Schottlands nimmt das Hochland ein, zu dem die Inseln gerechnet werden. Auch im mittleren und südlichen Frankreich haben wir keine Landschaft von gleicher Ausdehnung kennen gelernt, die einen solchen Mangel an Städten aufzuweisen hätte wie dieses Gebiet. Etwas reicher an Städten ist ja der Ostabhang des Hochlands, aber auch hier ist die Dichte derselben immer noch gering und steht kaum höher als die des südschottischen Berglands.

Irland können wir hinsichtlich der geringen Dichte seiner Städte Schottland an die Seite stellen. Wir haben uns für Irland mit einem Durchschnittswert begnügt, da es bei diesem Land, in dem die Küstenlinie die gegebene Ansatzstelle für die städtischen Siedlungen ist, nicht leicht ist, städtearme und -reiche Landschaften zu unterscheiden. Auch wenn man das volkreiche Nordwest-Irland (Antrim, Down Armagh, Lougth, Dublin) dem übrigen gegenüberstellt, ergeben sich keine besonders scharfen Gegensätze in bezug auf die Verteilung der Städte. Berücksichtigt man nur die Städte unter 100 000 Einwohnern, so besitzt Irland etwa nur die Hälfte der Dichte, wie wir sie in Nordostdeutschland kennen gelernt haben.

Wie wir es bei Deutschland und Frankreich getan haben, so fassen wir auch hier die Landschaften der britischen Inseln nach der Verschiedenheit der Dichte der städtischen Siedlungen zusammen zu folgenden Gruppen: die drei Industriebezirke, Irland und Schottland (ausschließlich der Lowlands), England (den „englischen“ und walesschen Industriebezirk abgerechnet).

Es ergeben sich folgende Werte:

Tabelle 11.

| 1000 qkm | Einw. | 5 000 bis 10 000 | 10 000 bis 20 000 | 20 000 bis 50 000 | 50 000 bis 100 000 | 100 000 bis 200 000 | von 200 000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 42 | Industriebezirke . . | 33,7 | 26,0 | 14,4 | 6,4 | 1,90 | 2,12 |
| 156 | Irland und Schottland u. Insel Man . . | 2,7 | 1,1 | 0,5 | 0,06 | 0,13 | 0,13 |
| 116 | England . . . . . . | 10,8 | 6,9 | 4,1 | 1,03 | 0,43 | 0,34 |
| 315 | Brit. Inseln u. Färöer | 9,8 | 6,6 | 3,7 | 1,3 | 0,48 | 0,48 |

Erst in dieser Zusammenstellung tritt der Unterschied, der zwischen England einerseits und Schottland und Irland andrerseits besteht, in seiner Größe zutage. Es liegen in England die Kleinstädte viermal, die größern Kleinstädte sechsmal, die kleineren Mittelstädte achtmal und die größeren Mittelstädte etwa sechzehnmal so dicht wie in Irland und Schottland. Bei den Großstädten ist der Unterschied noch am geringsten, es macht sich auch hierin die Tatsache geltend, daß Großstädte ihre Existenz anderen Bedingungen zu danken haben als Mittel- und Kleinstädte.

Fast genau die Hälfte des britischen Bodens ist städtearm, der übrige Teil dagegen ungemein reich an Städten, der achte Teil von Großbritannien und Irland ist eigentliches Industriegebiet. Demgegenüber erscheinen die Gegensätze in der Dichte der städtischen Siedlungen in Deutschland verhältnismäßig geringfügig.

Der Durchschnitt für das eigentliche England (ohne Industriegebiete) ist dem Durchschnitt für die britischen Inseln fast gleich.

---

# Osteuropa.

## Rußland.

Zunächst möge eine kurze Zusammenstellung folgen, die einige Beispiele für die Verschiedenheit der Ergebnisse bei den Volkszählungen von 1889 und 1897 zeigt. Bei jedem Zahlenpaar ist die kleinere Einwohnerzahl nach oben, die größere nach unten abgerundet, immer auf Tausende.

| Es wurden gezählt | 1889 | 1897 |
|---|---|---|
| in Vologda (Vologda) . . . . . | 18 000 E. | 27 000 E. |
| „ Rzev (Tver) . . . . . . . . | 30 000 „ | 22 000 „ |
| „ Ivanovo-Voznesensk (Vladimir) | 21 000 „ | 53 000 „ |
| „ Tula (Tula) . . . . . . . . | 66 000 „ | 111 000 „ |
| „ Libau (Kurland) . . . . . . . | 33 000 „ | 64 000 „ |
| „ Bobruisk (Minsk) . . . . . . | 58 000 „ | 36 000 „ |
| „ Akkerman (Bessarabien) . . . | 43 000 „ | 29 000 „ |
| „ Jekaterinoslav (Jekaterinoslav) | 50 000 „ | 121 000 „ |
| „ Rostov (Dongebiet) . . . . . | 67 000 „ | 119 000 „ |
| „ Ufa (Ufa) . . . . . . . . . . | 30 000 „ | 49 000 „ |

Allerdings bleibt es noch ungewiß, welcher Zählungsreihe mehr Glaubwürdigkeit zukommt; da aber Volkszählungen in Rußland erst seit wenigen Jahrzehnten stattfinden und anzunehmen ist, daß die Zählungstechnik sich von Mal zu Mal vervollkommnet, wird das Ergebnis von 1897 als das zuverlässigere gelten können und ein genaueres Bild der Größe der städtischen Siedlungen um das Jahr 1890 geben als die Zählung von 1889.

Bezüglich Finnlands besteht ein bedenkenerregender Unterschied in den Ergebnissen der beiden Zählungsjahre in keiner Weise; wir haben die Einwohnerzahlen der Städte nach den Berechnungen für den 31. Dezember 1896 angenommen, allerdings ist hier allein die rechtliche Bevölkerung berücksichtigt.

Wie ein Blick auf Tabelle 12 zeigt, handelt es sich um ein Gebiet, das von den bisher behandelten weit verschieden ist; jedenfalls erreichte keins der betrachteten städtearmen Gebiete eine solche Ausdehnung, wie wir sie hier vorfinden. Etwa die Hälfte von Europa ist also als ganz arm an Städten zu bezeichnen. Ein Gebiet bildet eine Ausnahme: Polen. Mit seinen Kleinstädten und kleinen Mittelstädten verrät es seine Zugehörigkeit zu Mitteleuropa und schließt sich in der Dichte dieser Größenklassen eng an den Durchschnitt von Nordostdeutschland an. In der Einleitung war darauf hingewiesen worden, daß zollpolitische

Verhältnisse in Polen eine lebhafte Industrie hervorgerufen hätten, aber diese findet ihren Sitz vorwiegend in den größeren Städten. Die kleineren Städte verdanken ihre Existenz vor allem der — der osteuropäischen gegenüber — höheren Form der Bodenbebauung und dem durch die Nähe industrieller Städte allerdings beeinflußten regeren Verkehr und Gewerbebetrieb.

Für das eigentliche osteuropäische Tiefland ist nicht nur die Städtearmut charakteristisch, sondern auch die Gleichförmigkeit in der geringen Dichte der städtischen Siedlungen. Unterschiede bestehen allerdings, sie sind — was namentlich die Kleinstädte anlangt — sogar nicht unerheblich, aber sie verteilen sich auf so ausgedehnte Räume, daß Gegensätze kaum entstehen. Eine Berechnung der Dichte der Städte für die einzelnen Gouvernements würde das am besten beweisen. Aus diesem Grunde ist es aber schwierig, Grenzlinien zwischen Gebieten mit stärkerer und schwächerer Dichte der städtischen Siedlungen zu ziehen; wir haben daher in unserer Tabelle die bekannte Einteilung Rußlands wiedergegeben, nur Südrußland wurde noch geteilt in zwei Gebiete, 1. Bessarabien, Cherson, Taurien, 2. Jekaterinoslav und Dongebiet.

Unsere Tabelle ermöglicht es, den wichtigsten Gegensatz in der Verteilung der städtischen Siedlungen innerhalb des osteuropäischen Tieflands zu erkennen. Der Westen (Zentral-Gouvernements, Ostseeprovinzen, West- und Kleinrußland und der westliche Teil von Südrußland) ist reicher an Städten wie der Osten und Norden. Ober- und Mittellauf der Wolga und eine Linie vom Knie bei Sarepta bis nach Jekaterinoslav bilden etwa die Grenze. Berechnen wir die Dichte für dieses städtereichere Gebiet, so erhalten wir für die vier Gruppen von Klein- und Mittelstädten die Zahlen 0,80, 0,55, 0,29, 0,13. Damit verglichen stellt sich die Dichte der Städte in dem städtearmen Gebiet Frankreichs[1]) um

---

[1]) s. Tabelle 9.

das Doppelte und Dreifache höher. Nur bei den größeren Mittelstädten ist der Unterschied geringer.

Ganz arm an Städten und in dieser Beziehung von Rußland also nicht unterschieden ist auch Finnland; es wird sogar von Ostrußland fast in jeder Beziehung übertroffen. Obwohl Finnland nicht dem osteuropäischen Tiefland angehört, haben wir es daher bei der Berechnung des Durchschnitts des europäischen Rußlands mit berücksichtigt; dagegen wurde Polen aus den oben genannten Gründen ausgeschieden.

Tabelle 12.

| 1000 qkm | Einw. | 5000 bis 10 000 | 10 000 bis 20 000 | 20 000 bis 50 000 | 50 000 bis 100 000 | 100 000 bis 200 000 | von 200 000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1319 | Nordrußland . . . . | — | 0,02 | 0,02 | — | — | — |
| 907 | Zentralgouvts. . . . . | 0,80 | 0,33 | 0,24 | 0,09 | 0,01 | 0,01 |
| 148 | Ostseeprovinzen . . . | 0,88 | 0,34 | 0,20 | 0,2 | — | 0,13 |
| 420 | Westrußland . . . . | 0,76 | 0,52 | 0,31 | 0,14 | 0,02 | — |
| 208 | Kleinrußland . . . . | 1,1 | 1,20 | 0,34 | 0,14 | 0,05 | 0,05 |
| | Südrußland | | | | | | |
| 180 | Westhälfte . . . | 0,44 | 1,1 | 0,44 | 0,22 | 0,06 | 0,06 |
| 228 | Osthälfte . . . . | — | 0,26 | 0,13 | 0,09 | 0,09 | — |
| 1384 | Ostrußland . . . . . | 0,11 | 0,13 | 0,09 | 0,03 | 0,02 | — |
| 374 | Finnland . . . . . . | 0,08 | 0,08 | 0,08 | 0,03 | — | — |
| 127 | Polen . . . . . . . . | 4,4 | 1,30 | 1,02 | 0.08 | — | 0,16 |
| 5171 | europ. Rußland . . . ohne Polen | 0,32 | 0,25 | 0,14 | 0,06 | 0,02 | 0,01 |

# Nordeuropa.

## Norwegen und Schweden.

Wir geben gleich die Zahlen für die Dichte der städtischen Siedlungen sowohl in Norwegen wie Schweden. Beide Länder haben wir, Supan folgend, in drei Gruppen geteilt.

Tabelle 13.

| 1000 qkm | | 5000 bis 10 000 | 10 000 bis 20 000 | 20 000 bis 50 000 | 50 000 bis 100 000 | 100 000 bis 200 000 | von 200 000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 101 | Götarike . . . . . . . | 1,0 | 0,7 | 0,4 | — | 0,1 | — |
| 107 | Svearike . . . . . . . | 0,56 | 0,28 | 0,19 | — | — | 0,1 |
| 243 | Norrland . . . . . . | 0,08 | 0,04 | — | — | — | — |
| 451 | Schweden . . . . . . | 0,4 | 0,24 | 0,13 | — | 0,02 | 0,02 |
| 53 | Südnorwegen . . . . . | 1,1 | 0,76 | 0,19 | — | 0,2 | — |
| 136 | Mittelnorwegen . . . | 0,15 | 0,07 | 0,15 | 0,07 | — | — |
| 137 | Nordnorwegen . . . . | 0,07 | — | — | — | — | — |
| 325 | Norwegen . . . . . . | 0,28 | 0,16 | 0,09 | 0,03 | 0,03 | — |
| 776 | Schweden u. Norwegen | 0,35 | 0,21 | 0,12 | 0,01 | 0,03 | 0,01 |

Deutlich sehen wir, wie nach Norden zu die Dichte der Städte immer geringer wird. Also auch die hohe klimatische Vergünstigung, die namentlich Norwegen genießt, und der Besitz einer ausgedehnten Küstenlinie ist nicht imstande, Städte in größerer Zahl zu erzeugen. Auch die südlichen Teile beider Länder sind durchaus städtearm. Von beiden Ländern ist Schweden hinsichtlich der Dichte der Städte um eine Kleinigkeit bevorzugt. Der Durchschnitt für Norwegen und Schweden am Schluß der Tabelle ermöglicht einen Vergleich mit der Dichte Rußlands: Osteuropa und die skandinavischen Länder stehen sich in der Dichte der städtischen Siedlungen etwa gleich.

---

# Südosteuropa.

## Ungarn.

Wir haben es hier mit einem Gebiet zu tun, das eine Mittelstellung zwischen Mittel-, Südost- und Osteuropa einnimmt. In bezug auf die Verteilung der städtischen Siedlungen kann es zu keinem der genannten Gebiete gerechnet werden.

Wir haben Ungarn nach Supan in sieben der Größe nach annähernd gleiche Landschaften geteilt und für diese die Dichte der Städte berechnet. Die geringe durchschnittliche Größe der Mehrzahl der Komitate gestattet eine einigermaßen genaue Abgrenzung der Landschaften nach natürlichen Gesichtspunkten.

Tabelle 14.

| 1000 qkm | Einw. | 5000 bis 10 000 | 10 000 bis 20 000 | 20 000 bis 50 000 | 50 000 bis 100 000 | 100 000 bis 200 000 | von 200 000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 55 | Zentralungarn . . . . | 16,9 | 6,8 | 3,8 | 0,72 | — | 0,18 |
| 49 | Westungarn . . . . | 4,6 | 2,0 | 1,0 | 0,2 | — | — |
| 44 | Ostungarn . . . . . | 4,6 | 1,6 | 1,2 | — | — | — |
| 25 | Nordostungarn . . . . | 3,3 | 1,6 | — | — | — | — |
| 51 | Nordungarn . . . . | 6,2 | 1,2 | 0,6 | — | — | — |
| 56 | Siebenbürgen . . . . | 3,4 | 0,5 | 0,5 | — | — | — |
| 43 | Kroat. Slavonien u. Fiume | 3,6 | 0,5 | 0,5 | — | — | — |
| 325 | Ungarn . . . . . . . | 6,4 | 2,2 | 1,2 | 0,15 | — | 0,03 |

Die Randgebiete weisen untereinander eine große Ähnlichkeit in der Dichte der städtischen Siedlungen auf. Größere Mittelstädte sind hier so gut wie gar nicht vertreten und die kleineren Städte etwa in derselben Dichte wie in Nordwestdeutschland.

Unsere Aufmerksamkeit wird vor allem durch Zentralungarn, das Gebiet der ungarischen Tiefebene, in Anspruch genommen. Schon in der Einleitung war darauf hingewiesen worden, in wie hohem Maße das ungarische Tiefland seinen Nachbargebieten gegenüber reich an Städten sei. Mit Hilfe unsrer Methode sind wir jetzt imstande, den Unterschied genauer zu bestimmen. In Zentralungarn liegen die städtischen Siedlungen mit unter 50000 Einwohnern etwa viermal so dicht wie in Westungarn, das als der begünstigste Teil des Randgebietes gelten kann. Sehen wir uns nach einer Landschaft um, die eine ähnliche Dichte der Städte aufweist wie das ungarische Tiefland, so finden wir unter den bisher behandelten Gebieten keins mit ähnlichen Verhält-

nissen — von den eigentlichen Industriegebieten abgesehen. Wir müssen an England erinnern (Tabelle 11), also an das städtereichste größere Gebiet, das wir bisher kennen gelernt haben, und selbst dort liegen die Städte mit unter 10000 Einwohnern nicht entfernt so dicht wie in Zentralungarn. Die hohe Dichte der kleinen städtischen Siedlungen ist in diesem Falle um so bemerkenswerter, als die ungarische Tiefebene so gut wie keine Industrie besitzt. Wir sehen also, wie eine rein landwirtschaftliche Bevölkerung sich in städtische Siedlungen zusammendrängt, die hier so dicht liegen wie sonst nur in stark mit Industrie durchsetzten Gebieten. Eine Erklärung für diese auffallende Tatsache läßt sich nur in der Vorliebe der magyarischen Bevölkerung für das Wohnen in Städten finden. Daß diese Städte kaum etwas anderes sind als eine Anhäufung von primitiven Wohnstätten, ist unter diesen Umständen nicht befremdlich. Die größeren Städte verdanken selbstverständlich ihre Überlegenheit gegenüber den kleineren dem Handel, Verkehr und der gewerblichen Tätigkeit, die sie ausüben.

Zum Schluß möge ein Vergleich der Durchschnittsdichte Ungarns mit der Österreichs erfolgen. Die Ähnlichkeit zwischen beiden Ländern ist weitgehend, jedenfalls was die Städte mit unter 100000 Einwohnern anlangt. Läßt sich bis zu dieser Grenze eine geringe Überlegenheit Ungarns beobachten, so ändert sich das Verhältnis aber, wenn wir die Großstädte ins Auge fassen. In dieser Beziehung ist Österreich Ungarn bedeutend überlegen.

## Die Staaten der Balkanhalbinsel.

Wir fassen uns hier kurz, weil der ungleichartige Wert des Zählungsmaterials nicht ein Eingehen ins einzelne gestattet. Für Serbien, Bulgarien mit Ostrumelien und Griechenland besitzen wir eine zuverlässige Ortsstatistik, dagegen nicht für Bosnien und Herzegowina und Rumänien. Bei der Türkei beruht selbst für die Großstädte die Einwohnerzahl

auf Schätzung, wir haben auch nur die höheren Größenklassen berücksichtigt, d. h. Adrianopel als größere Mittelstadt, Saloniki als Stadt mit 100 000 bis 200 000 Einwohnern und Konstantinopel als eigentliche Großstadt behandelt.

Tabelle 15.

| 1000 qkm | Einw. | 5 000 bis 10 000 | 10 000 bis 20 000 | 30 000 bis 50 000 | 50 000 bis 100 000 | 100 000 bis 200 000 | von 200 000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 60 | Bosnien und Herzegowina u. Montenegro . . . . . . | 1,7 | 0,5 | 0,3 | — | — | — |
| 48 | Serbien . . . . . | 3,3 | 0,8 | — | 0,2 | — | — |
| 97 | Bulgarien u. Ost-Rumelien . . . . . | 2,4 | 1,6 | 0,6 | — | — | — |
| 131 | Rumänien . . . . | 1,2 | 1,0 | 0,5 | 0,15 | 0,08 | — |
| 167 | Türkei . . . . . . | ? | ? | ? | 0,06 | 0,06 | 0,06 |
| 65 | Griechenland . . . | 3,4 | 1,1 | 0,6 | — | 0,15 | — |
| 568 | Balkanhalbinsel . . | ? | ? | ? | 0,07 | 0,05 | 0,02 |

Im allgemeinen haben wir es hier mit einem städtearmen Gebiet zu tun, auch Griechenland erscheint kaum bevorzugt gegenüber den Staaten, die ganz oder zum größten Teil dem Binnenland angehören.

Der mitgeteilte Durchschnitt für Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern auf der ganzen Balkanhalbinsel ermöglicht uns einen Vergleich dieses Gebiets mit anderen. Danach steht die Halbinsel auch für Mittelstädte von 50000 Einwohnern an günstiger als das osteuropäische Tiefland, und in bezug auf Großstädte ist die Überlegenheit sogar beträchtlich: das Verhältnis ist etwa 2 : 1.

# Südeuropa.

## Apenninen-Halbinsel.

Von den in Betracht kommenden Gebieten haben wir Griechenland eben im Anschluß an die südosteuropäischen Länder behandelt. Wir wenden uns nunmehr der Apenninenhalbinsel zu, d. h. dem Gebiet des Königreichs Italien einschließlich der Insel Korsika, der Maltagruppe und der Republik San Marino.

Es sei noch einmal daran erinnert, daß das für das Königreich Italien vorliegende Material aus dem Jahre 1881 stammt, also wesentlich älter ist als das, was unserer bisherigen Untersuchung zugrunde gelegen hat. Leider werden wir niemals in der Lage sein, die Höhe der städtischen Einwohnerzahl um das Jahr 1890 zu erfahren, da die für das darauffolgende Jahr angesetzte Zählung aus finanziellen Gründen unterblieben ist.

Der Durchschnitt für die Apenninenhalbinsel weicht nicht unbeträchtlich von dem der bisher behandelten Länder ab. Es ist die ungewöhnlich hohe Dichte der kleinstädtischen Siedlungen, die auffällt. An Städten mit unter 10000 Einwohnern ist Italien — wie wir hier auch statt Apenninenhalbinsel sagen können — beinahe doppelt so reich wie Deutschland und fast viermal so reich als Frankreich, auch den britischen Inseln ist es bedeutend überlegen. Auch die Städte mit 10—20000 Einwohnern liegen in Italien noch erheblich dichter wie in Deutschland, aber schon nicht mehr so dicht wie auf den britischen Inseln. Kleine Mittelstädte haben die gleiche Dichte wie in Deutschland, aber größere sind nur etwa halb so zahlreich vertreten, doch bleibt Italien in dieser Beziehung sowohl Österreich wie Ungarn immer noch überlegen. In bezug auf die Dichte der Großstädte steht Italien zwischen Frankreich und Deutschland.

Tabelle 16.

| 1000 qkm | | Einw. 5000 bis 10000 | 10000 bis 20000 | 20000 bis 50000 | 50000 bis 100000 | 100000 bis 200000 | von 200000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 59 | Piemont, Ligur., Lombardei . . . . . . | 9,4 | 2,2 | 1,5 | — | 0,2 | 0,3 |
| 45 | Venetien, Emilia . . | 2,6 | 1,5 | 2.0 | 0,22 | 0,4 | — |
| 34 | Toskana, Marken . . | 3,6 | 2,4 | 1,5 | 0,3 | 0,3 | — |
| 38 | Umbr., Latium, Abruzzen und Molise . . | 10.7 | 1,8 | — | — | — | 0,3 |
| 35 | Kampanien u. Apulien | 28,0 | 12,3 | 4,8 | 0,28 | — | 0,3 |
| 25 | Basilicata u. Kalabrien | 17,2 | 5,2 | 0,8 | — | — | — |
| 26 | Sizilien . . . . . . | 33,5 | 20,7 | 4,3 | 0,78 | — | 0,4 |
| 33 | Sardinien u. Korsika | 4,2 | 0,3 | 0,9 | — | — | — |
| 296 | Apenninenhalbinsel . (einschließlich Malta.) | 12,5 | 4,9 | 1,9 | 0,20 | 0,14 | 0,17 |

Den Reichtum an Kleinstädten verdankt Italien, wie ein Blick auf Tabelle 16 zeigt, nur dem südlichen Teil der Halbinsel. Von den Landschaften Nord- und Mittelitaliens erreicht keine einzige den Durchschnitt des ganzen Landes, während Süditalien und Sizilien hoch über demselben stehen. Berücksichtigen wir die einzelnen Provinzen, so läßt sich erkennen, daß die Grenzlinie zwischen dem an Städten reichen und armen Gebiet fast genau mit der Grenze von Mittel- und Süditalien zusammenfällt; nur die zu den Abruzzen und Molise gehörige Provinz Campobasso weist schon eine hohe Dichte von kleinen Kleinstädten auf. Die hohe Dichte auch der kleinen Mittelstädte, die Kampanien und Apulien zeigen, nimmt ab, wenn wir weiter nach Süden gehen, steigert sich dann aber auf sizilischem Boden derartig, daß auch Kampanien und Apulien in den Schatten gestellt werden, wenigstens was Kleinstädte anlangt. Wir haben es hier mit einer ganz einzigartigen Erscheinung zu tun, wenn wir bedenken, daß es sich hier um eine fast ausschließlich Bodenbewirtschaftung treibende Bevölkerung handelt. Die Gunst der Meeresnähe könnte als Erklärungsgrund für die Existenz so zahlreicher Städte genannt werden, aber es ist Tatsache, daß in den Seestädten Süditaliens die Bevölkerung vielfach von Ackerbau lebt. Schon einmal haben

wir eine Landschaft kennen gelernt, in der eine landwirtschaftliche Bevölkerung in kleinen städtischen Siedlungen zusammengedrängt lebt, es war das Gebiet der ungarischen Tiefebene. Dort waren es ethnographische Gründe, die diese auffallende Erscheinung hervorriefen. Auch hier werden wir ähnliche Ursachen annehmen müssen, nämlich die bestehende Vorliebe der Bevölkerung für das Wohnen in stadtartigen Siedlungen. Auch das Bedürfnis nach Schutz scheint mitzuwirken. Noch ein anderer Grund tritt hinzu: die Ungesundheit der fieberreichen Niederungen veranlaßt die Bewohner vielfach, ihre Wohnstätten auf den Berghöhen in großen Siedlungen zu suchen, die wir ihrer Volkszahl nach eben als Städte bezeichnen müssen.

In Tabelle 17 geben wir die Durchschnittsdichte für Süditalien und Sizilien. Wir erkennen hier die Überlegenheit dieses Gebiets gegenüber dem ungarischen Tiefland, das um ein Drittel kleiner ist und nur die halbe Dichte der Kleinstädte aufweist. Suchen wir nach einer analogen Dichte der Kleinstädte, so finden wir eine solche nur in Industriegebieten, z. B. im rheinisch-westfälischen Gebiet, das jedoch nur den siebenten Teil des Flächenraums von Süditalien und Sizilien umfaßt. An Mittelstädten ist der Süden des Halbinselgebiets nicht reich, jedenfalls steht er an Städten mit 50—100000 Einwohnern weit hinter Westdeutschland zurück. Doch bleibt Süditalien und Sizilien für beide Gruppen von Mittelstädten dem Norden und der Mitte der Halbinsel weit überlegen.

Zu Süditalien und Sizilien haben wir in Tabelle 17 auch die Insel Malta gerechnet. Korsika und Sardinien zeigen in ihrer geringen Dichte ihre Zugehörigkeit zu Mittel- und Norditalien an.

Tabelle 17.

| 1000 qkm | Einw. | 5000 bis 10 000 | 10 000 bis 20 000 | 20 000 bis 50 000 | 50 000 bis 100 000 | 100 000 bis 200 000 | von 200 000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 209 | Nord- u. Mittelitalien, Sardinien u. Korsika | 6,4 | 1,7 | 1,2 | 0,1 | 0,2 | 0,14 |
| 87 | Süditalien, Sizilien und Malta | 27,4 | 12,7 | 3,5 | 0,46 | — | 0,23 |
| 296 | Apenninenhalbinsel | 12,5 | 4,9 | 1,9 | 0,2 | 0,14 | 0,17 |

Dieses letztere Gebiet birgt starke Gegensätze, obwohl es im ganzen als nur mäßig städtereich gelten kann. So bringt der westliche Teil Oberitaliens (s. Tabelle 16) keine größeren Mittelstädte hervor, ist dafür reich an kleinen Kleinstädten; im östlichen ist der Unterschied zwischen den einzelnen Größenklassen verhältnismäßig gering, das gilt auch für den Norden Mittelitaliens. Der südliche Teil Mittelitaliens bringt überhaupt keine Mittelstädte hervor, ist dagegen an kleinen Kleinstädten ebenso reich wie die Lombardei, Piemont und Ligurien. Im übrigen ist es von Interesse, die hier genannten vier Gebiete von Nord- und Mittelitalien in kleinere Landschaften aufzulösen. Diese spiegeln ihre Verschiedenheit auch deutlich in dem raschen Wechsel der Dichte der städtischen Siedlungen; doch soll darauf hier nicht näher eingegangen werden.

## Die Pyrenäenhalbinsel.

Leider sind wir nicht in der Lage, für dieses ausgedehnte Gebiet die Dichte der städtischen Siedlungen bestimmen zu können. Es weicht nämlich in Spanien die Ortsstatistik so weit von der Gemeindestatistik ab, daß es unmöglich ist, von der Höhe der Einwohnerzahl der Städte auch nur eine annähernd richtige Vorstellung zu erhalten. Es beträgt z. B. nach Baedeker, Spanien und Portugal, 3. Auflage, die Einwohnerzahl der Gemeinde in Barcelona 800000, der eigentlichen Stadt nur 533000. In Gijon betragen die beiden Zahlen 47500 und 25000.

Rechnen wir als Großstädte im eigentlichen Sinne Madrid, Barcelona und Lissabon und als Städte mit 100000 bis 200000 Einwohnern Porto, Valencia, Sevilla und Malaga, so erhalten wir für die Städte von 100000—200000 Einwohnern eine Dichte von 0,07, von über 200000 Einwohnern eine Dichte von 0,05.

Das würde für beide Größengruppen ein günstigeres Verhältnis als das auf der Balkanhalbinsel bestehende bedeuten, doch würde die Apenninenhalbinsel der pyrenäischen gegenüber als zwei- bis drei mal begünstigter erscheinen.

# Schluß.

Zum Schluß geben wir die Dichte der städtischen Siedlungen für einige größere Gebiete wieder. Zunächst für West- und Mitteleuropa. Letzterem ist auch Ungarn und das Königreich Polen zugerechnet worden; die Ausscheidung der Provinz Ostpreußen erschien unnötig, weil es sich dabei um ein verhältnismäßig kleines Gebiet handelt. Ein vollständiger Durchschnitt für ganz Europa läßt sich nicht geben, weil uns für Pyrenäen- und Balkanhalbinsel die Dichte der kleinen und mittleren Städte fehlt; doch dürften die in der zweiten Linie mitgeteilten Zahlen annähernd auch für ganz Europa gelten.

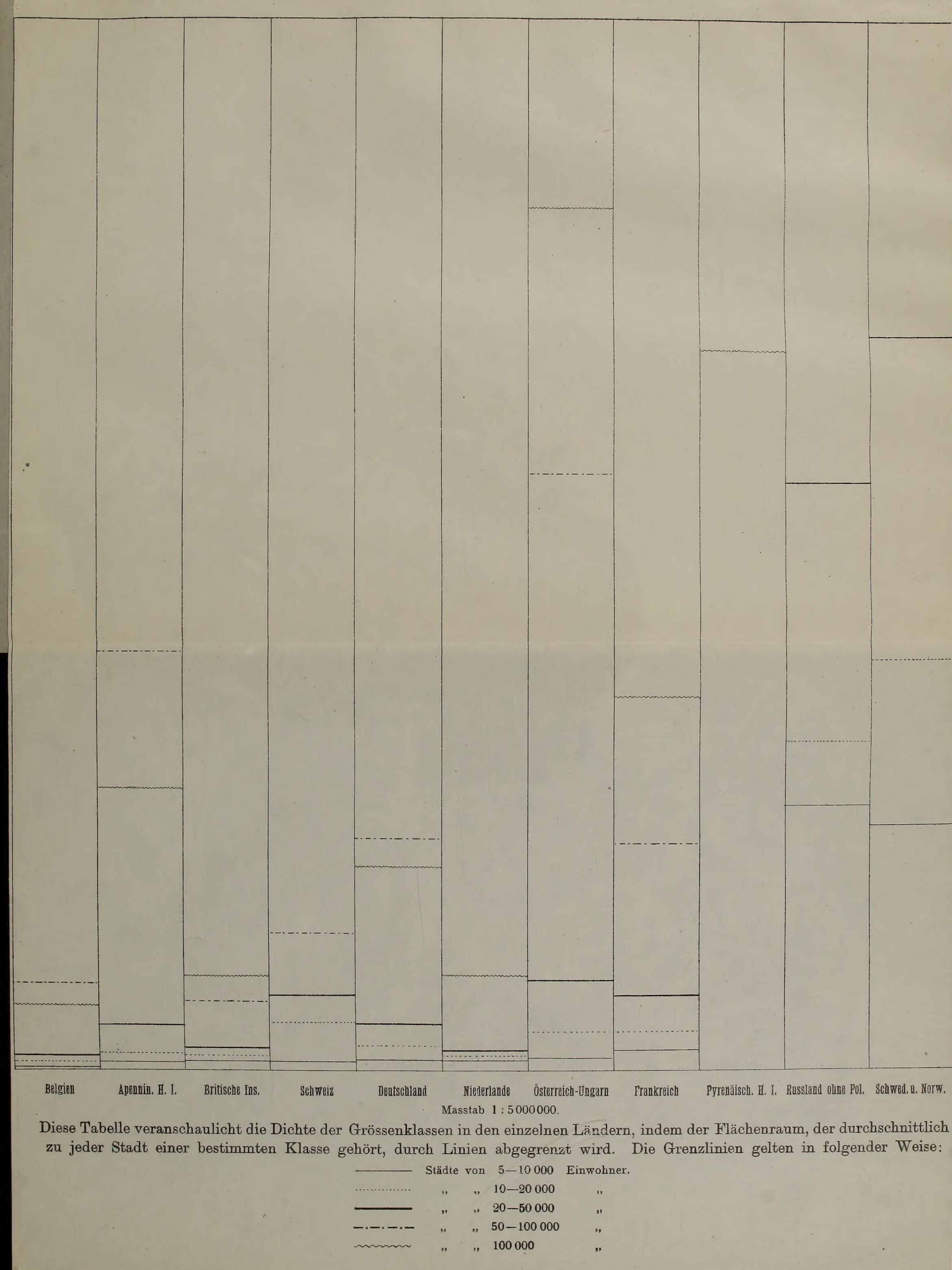
Tabelle 18.

| 1000 qkm | Einw. | 5000 bis 10 000 | 10 000 bis 20 000 | 20 000 bis 50 000 | 50 000 bis 100 000 | 100 000 bis 200 000 | von 200 000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 2279 | West- u. Mitteleuropa | 6,8 | 3,0 | 1,7 | 0,43 | 0,20 | 0,16 |
| 8575 | Europa ohne Pyrenäen- und Balkanhalbinsel | 2,5 | 1,1 | 0,6 | 0,16 | 0,07 | 0,06 |
| 9730 | Ganz Europa | — | — | — | — | 0,07 | 0,05 |

# Lebenslauf.

Ich, Johannes Hasting, wurde am 24. Juni 1876 in Shiloh bei Whittlesea (Kapland) geboren. Meine gymnasiale Ausbildung erhielt ich auf dem Pädagogium der Ev. Brüder-Unität zu Niesky, nach dessen Absolvierung ich sieben Semester Theologie studierte. Nachdem ich als Lehrer und Erzieher mehrere Jahre tätig gewesen war, widmete ich mich sieben Semester dem Studium der Geographie, Geschichte und Philosophie an den Universitäten Berlin, Kiel und Jena.

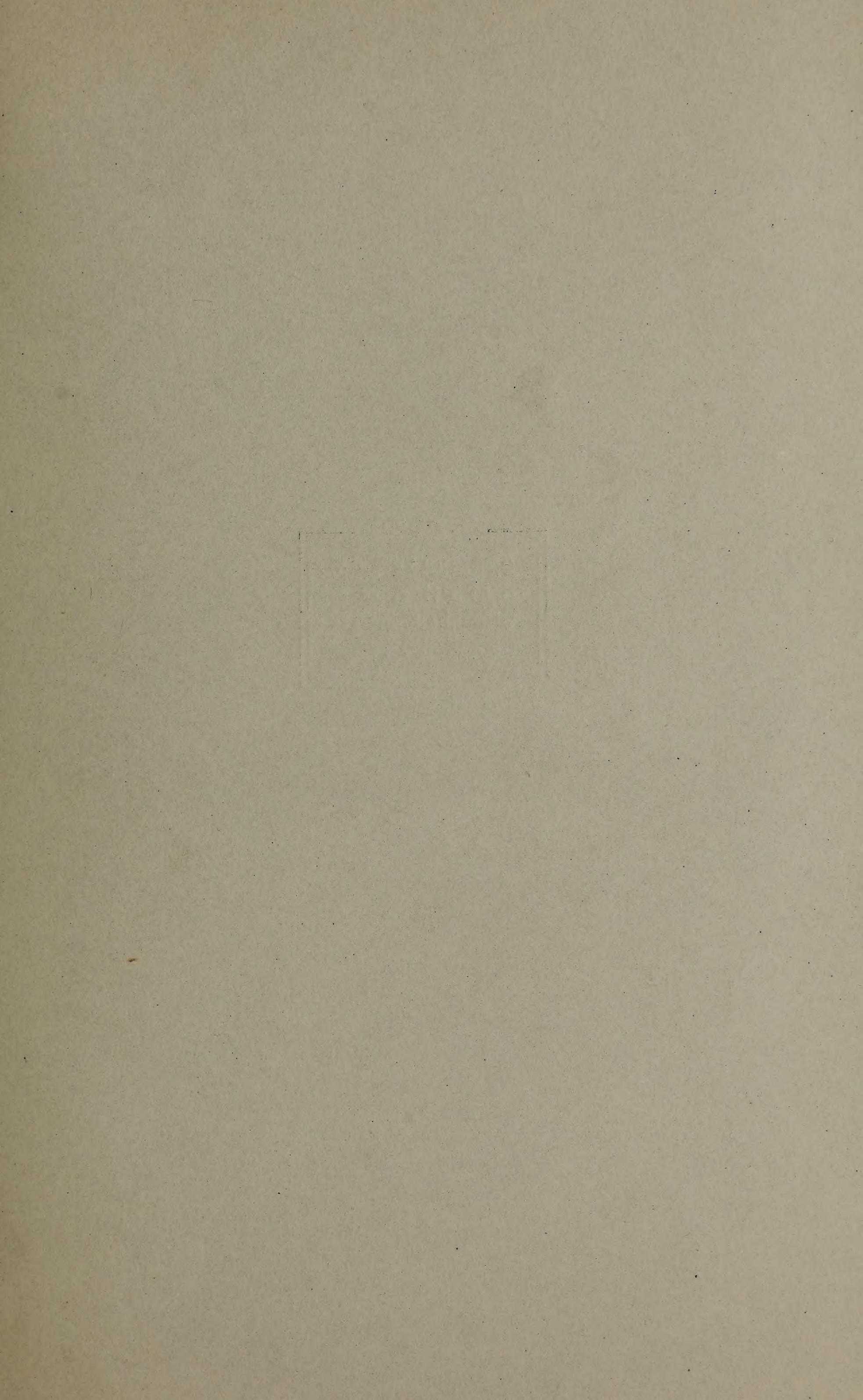
Druck von C. Schulze & Co., G. m. b. H., Gräfenhainichen.




Masstab 1 : 5000000.

Diese Tabelle veranschaulicht die Dichte der Grössenklassen in den einzelnen Ländern, indem der Flächenraum, der durchschnittlich zu jeder Stadt einer bestimmten Klasse gehört, durch Linien abgegrenzt wird. Die Grenzlinien gelten in folgender Weise:

———— Städte von 5—10 000 Einwohner.
........ „ „ 10—20 000 „
━━━━ „ „ 20—50 000 „
—·—·—·— „ „ 50—100 000 „
〰〰〰 „ „ 100 000 „



C. SCHULZE & Co.
G. m. b. H.
Gräfenhainichen
(Bez. Halle)